Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 25. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 225 / Ausgabe A

Was will eigentlich England?

Die Kulissenpolitik Litwinows in Genf und die Sicherung des europäischen Friedens

Wären wir Deutschen wirklich die boshaften Gemüter und ewigen Unruhestifter, als die uns die Weltpresse so gerne hinzustellen beliebt, so müßte heute durch ganz Deutschland ein riesiges Gelächter der Schadenfreude gehen. Denn niemals haben sich jene, die an uns ständig herumzukritteln hatten, stärker blamiert als jetzt in Genf. Aber die Sache, um die es sich in Wirklichkeit dreht, ist zu ernst, als daß man über sie mit schadenfrohem Lachen hinweggehen könnte. Denn nicht die abessinischen Delegierten, denen der Genfer Prüfungsausschuß ihre Vollmachten bestätigte, waren die Sieger des diplomatischen Tauziehens, sondern der sowjetrussische Volkskommissar und mit ihm die Komintern. Dieser Triumph Litwinows wird von der französischen Presse restlos zugegeben. Er liegt in der Linie, die die sowjetrussische Völkerbundspolitik seit Beginn ihrer Genfer Tätigkeit eingeschlagen hatte. Das Ziel Moskaus ist einmal die Dienstbarmachung des Völkerbundsapparates für die Zwecke des roten Imperialismus und der Dritten Internationale und zweitens die Lahmlegung der Liga selbst als eines Instruments zur Sicherung des europäischen Friedens. Moskau hat sich dabei diplomatisch der gleichen Mittel bedient, die es auch in den innerpolitischen Machtkämpfen der einzelnen Staaten anzuwenden pflegt; das heißt, es strebt so etwas wie eine internationale Volksfront an. Auch diesesmal hat sich Sowjetrußland bei seiner Stellungnahme zur Hinzuziehung Abessiniens zu den Sitzungen der Liga an die Paragraphen geklammert und damit eine politische Entscheidung verhindert, die allein der Liga eine neue Stärkung verliehen hätte. Es ist natürlich grotesk, daß Italien außerhalb des Völkerbundes bleibt, während Abessinien, das politisch überhaupt nicht mehr besteht, in ihm vertreten ist.

Das Merkwürdigste an dem überhaupt so merkwürdigen Genfer Schauspiel ist die Haltung Englands. Man versteht nicht recht, was denn Eden überhaupt will. Will er die Mitarbeit Italiens oder nicht? Hält er es unter den gegebenen Umständen für zweckmäßig, Litwinow zu einem Triumph zu verhelfen, weil er ihn an anderer Stelle zu gebrauchen gedenkt? Oder noch nüchterner gefragt: Will England überhaupt noch den Westpakt in der Form, in der er ursprünglich vorgesehen war, das heißt in der Form eines Abkommens zwischen den fünf alten Locarnomächten, also mit Einschluß der britischen und englischen Garantie? Es werden heute schon Stimmen laut, die davon sprechen, daß sich Frankreich eventuell mit einer einseitigen britischen Garantie seiner Ostgrenzen begnügen würde. Würden diese Stimmen Recht behalten, so könnte man sich allerdings vorstellen, daß Italien als Garant eines neuen Westpaktes ausfällt und daß dieser Ausfall von England gar nicht bedauert werden würde, weil England seine Mittelmeerpolitik in solchem Maße festlegen will, daß eine wirkliche dauernde freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien nicht mehr möglich ist. Wohl gesagt, das sind Vermutungen und Möglichkeiten, die solange in der Luft schweben, als sich die englische Politik in jenem Zwielicht halber und widersprechender Entscheidungen bewegt wie jetzt in Genf. Eines wissen wir mit Sicherheit: daß nämlich Großbritannien um keinen Preis seine Vormachtstellung im östlichen Mittelmeer aufzugeben gewillt ist. Wir fragen also noch einmal: Was will England? Aber selbst wenn diese Frage unbeantwortet bleibt, soll man uns jetzt nicht länger den Vorwurf machen, daß wir die geplante Westpaktkonferenz zu verzögern suchen. Denn eine stärkere und heftigere Erschwerung auf dem Wege der europäischen Zusammenarbeit kann man sich wahrlich nicht vorstellen als jene, deren Schauplatz jetzt Genf ist. An der Entwicklung in Genf trägt aber England ein erhebliches Maß von Verantwortung.

Nach diesen, die neuesten Zwischenfälle in Genf berücksichtigenden politischen Feststellungen geben wir nachstehend einem Mitarbeiter von uns Gelegenheit, Grundsätzliches zur Frage des Westpaktes zu sagen.

Vorfragen zum Westpakt

Von Dr. Hans von Malottki.

Eben erst von seiner Erkrankung genesen, hat der englische Außenminister die knappe Zeitspanne, die ihm bis zur Abreise nach Genf zur Verfügung stand, noch benutzt, um die Vorverhandlungen über die Westmächtekonferenz in Gang zu bringen. In diesem eiligen Schritt spiegelt sich das starke Interesse Englands wider. Zugleich bestätigt er, daß auch England eine gründliche diplomatische Vorbereitung für notwendig hält. Daran war freilich, gerade bei den Erwartungen, die die englische Politik an das Zustandekommen der Konferenz knüpft, nie zu zweifeln. Denn auch England weiß, daß bisher noch nichts geschehen ist, um die materiellen Konferenz-Voraussetzungen zu schaffen; andererseits ist man sich auch dort des Schicksals der internationalen Konferenzen der letzten Jahre, bei denen die Partner mit völlig verschiedenen Marschrouten erschienen, wohl bewußt. Wenn von deutscher Seite auf die Notwendigkeit vorheriger Verständigung über Zweck und Umfang der Konferenz hingewiesen wurde, so geschah es ebenfalls, um der Serie der Konferenzmißerfolge nicht einen weiteren Mißerfolg anzufügen, der angesichts der ohnehin gespannten zwischenstaatlichen Verhältnisse erst recht folgenschwer wäre. Dies alles sind Selbstverständlichkeiten, und ein besonderer Hinweis darauf würde sich erübrigen, hätte nicht der deutsche Wunsch nach Klärung des Vorfeldes den Vorwand für allerlei unfreundliche Kommentare abgegeben.

Es ist also gegenwärtig noch nicht zu sagen, ob die Festsetzung eines Konferenzdatums gelingen wird. Das hängt von dem Ergebnis der Vorverhandlungen ab, die England nun mit Beschleunigung eingeleitet wissen will. Die deutschen Ziele sind klar. Die Reichsregierung hat bereits im März, bei der Aufkündigung des alten Locarno-Vertrages, ausdrücklich ihre Bereitschaft erklärt, einen neuen Pakt im Westen, der die Grenzen der beteiligten Mächte verbürgt, abzuschließen. Welche Absichten aber verfolgen die anderen? Es ist hier und da von den Schwierigkeiten gesprochen worden, die sich aus dem Verlangen Frankreichs und Englands nach Hinzuziehung der Sowjetunion ergeben könnten. Das ist ein Irrtum, der auch in der den Mächten übermittelten Note des englischen Außenministers keine Stütze findet. Nicht die Hinzuziehung der Sowjetunion zu einem Kreis, in dem sie schon auf Grund ihrer geographischen Lage nichts zu suchen hat, steht zur Verhandlung. Wohl aber muß Klarheit über das Verhältnis geschaffen werden, in dem das Osten und Westen verklammernde französisch-sowjetrussische Paktsystem zu einer Regelung im Westen stehen würde. Dies und nicht etwa der Wunsch Frankreichs und Englands, nach Abschluß einer Westvereinbarung zu einer „allgemeinen Regelung" zu gelangen, ist die entscheidende Frage. Denn auch Deutschland will ja die Verhältnisse im Westen und im Osten bereinigt sehen. Wer das bestreitet, wird gut tun, den Friedensplan Adolf Hitlers nachzulesen. Allerdings: wie diese Regelung aussehen kann, das hängt nicht nur von unserer bereits ausgesprochenen Bereitschaft, sondern vor allem von dem Willen Frankreichs ab, den Weg der Zusammenarbeit mit Deutschland wieder freizumachen. Es ist nicht unsere Schuld, daß heute für ein gegenseitiges Garantie-Abkommen im Westen durch die französisch-sowjetrussische Bindung ganz andere — und gewiß nicht vorteilhafte — Verhältnisse geschaffen worden sind, denen wir Rechnung tragen müssen.

England ist sich seit der Märzkrise insofern treu geblieben, als es sich auch heute mit unverkennbarem Eifer um eine Ueberbrückung dieses deutsch-französischen Gegensatzes bemüht. Aber diese Rolle des „ehrlichen Maklers" hat noch keine Klarheit im Entscheidenden gebracht: ob nämlich England mit einem Westpakt einen neuen Anfang zugunsten vernünftiger europäischer Sicherheits-Verhältnisse gemacht sehen, oder ob es die Regelung im Westen, und damit unsere Existenz, dem Spiel des französischen-sowjetrussischen Bündnissystems untergeordnet wissen will. Die britische Politik ist Weltpolitik, für die Europa nur eines ihrer Betätigungsfelder darstellt. Ihre fernöstlichen Interessen lassen sie den Kontakt mit Moskau suchen, und diese positive Einschätzung der sowjetrussischen Macht wiederum legt ihr auch eine positive Bewertung der französisch-sowjetrussischen Intimität nahe. Gewiß zu Unrecht, aber nichts destoweniger liegt hier eine Realität, die sich immer wieder hemmend bei allen „europäischen Gesprächen" bemerkbar macht. Wenn jetzt in englischen Blättern von einer „Vermittlung zwischen Berlin und Moskau" die Rede ist, so läßt auch das erkennen, wie sehr England um seiner außereuropäischen Interessen willen bereit ist, in Europa krumm gerade sein zu lassen. Nicht anders steht es mit der Behauptung, Sowjetrußland müsse zu etwaigen Beratungen über den Luftpakt der Weststaaten zugezogen werden, da Deutschland das Ausmaß der sowjetrussischen Luftrüstungen in seine Berechnungen einbeziehe.

Da in Belgien der Wunsch nach einer ersprießlichen Regelung im Westen aus naheliegenden Gründen sehr ausgeprägt ist, andererseits die italienischen Vorbehalte wegen der noch ausstehenden Anerkennung der in Abessinien geschaffenen Tatsachen bekannt sind, bleibt als weitere wesentliche Frage, von welcher Auffassung die französische Politik hinsichtlich des Westpaktes geleitet wird. Rein äußerlich gesehen, ist jenseits des Rheins seit den aufgeregten Märztagen eine sichtliche Beruhigung und eine maßvollere Beurteilung der Lage eingetreten. Aus den letzten Reden von Blum und Delbos war immerhin zu entnehmen, daß Frankreich gegenwärtig an einer Ersatz-Vereinbarung im Westen, die Deutschland mit umfaßt, mehr liegt, als an der Herbeiführung jenes Bündnisses auf Gegenseitigkeit, das mit England im März „für den Fall des Scheiterns" vorgesehen war.

Französischer Sondervertreter für Rom?

Angeblich plötzliche Erkrankung de Chambruns

London, 25. September.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, die französische Regierung habe beschlossen, sofort einen Sondervertreter nach Rom zu entsenden, um Mussolini zum Verbleiben im Völkerbund zu überreden. Dieser Schritt folge einem dramatischen Zwischenfall, in den der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, verwickelt sei. Noch bevor der ganze Bericht über die Völkerbundsentscheidung in Rom am Mittwoch eingetroffen sei, habe Chambrun eine dringende Botschaft der französischen Abordnung in Genf erhalten. Er sei angewiesen worden, dem Duce sofort die Stellungnahme der französischen Regierung darzulegen und ihm die Versicherung zu übermitteln, Frankreich werde alles in seinen Kräften stehende tun, um die Angelegenheit befriedigend zu regeln. Chambrun sei jedoch krank gewesen und habe nach Genf telegraphiert, sein Arzt habe ihm verboten, das Bett zu verlassen.

Hierauf habe die französische Regierung beschlossen, ihn zu ersetzen und einen führenden Politiker nach Rom zu entsenden. Dieser Vertreter, dessen Name nicht bekannt gegeben werde, werde voraussichtlich die Fühlung mit dem italienischen Außenministerium aufrecht erhalten, bis ein neuer französischer Botschafter in Rom eingetroffen sein werde. In französischen Kreisen hoffe man, daß der Sondervertreter das Verbleiben Italiens im Völkerbund zustande bringen werde. (Die Tatsache einer Erkrankung des Botschafters hätte doch die Uebermittlung durch einen Botschaftsrat nicht ausgeschlossen. Die ganze Nachricht ist u. E. mit Vorsicht aufzunehmen. Schriftl.)

*

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß gestern zwischen Mussolini und den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Englands in Rom Unterredungen stattgefunden hätten. Der Duce habe hierbei ein „unnachgiebiges und zurückhaltendes Wesen" an den Tag gelegt. In halbamtlichen Kreisen in Rom werde betont, daß Mussolini der Ansicht sei, nicht Italien, sondern die französische und die britische Regierung hätten einen Schlag in Genf erlitten. Diese beiden Mächte hätten dem Duce bestimmte Versicherungen abgegeben, die sie jedoch nicht hätten erfüllen können. Das beweise, daß Frankreich und England nicht wüßten, wie sie den Völkerbund führen sollten. Allgemein glaube man, daß Italien den Völkerbund nicht verlassen, aber die Zusammenarbeit mit Genf gegenwärtig in jeder Form ablehnen werde. Das könne bedeuten, daß die italienischen Beamten aus dem Völkerbundssekretariat zurückgezogen würden.

Dr. Goebbels auf der Akropolis



(Heinrich Hoffmann, K.)

Während seines Athener Aufenthaltes besuchte Reichsminister Dr. Goebbels auch die Akropolis. Rechts vom Minister der Landesleiter der NSDAP von Griechenland, Dr. Wrede, der Direktor des deutschen archäologischen Instituts in Athen, und links der griechische Archäologe Kyparrisis.

Die Schleusen geöffnet

Eine marxistische Verzweiflungstat

Paris, 24. September.

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwoch abend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerke des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse stürzten die zehn Millionen Raummeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegnde Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten.

Die Volksfrontregierung meldete spät abends, daß die Oeffnung der Schleusen im Albercheaudamm den an der Talaverafront operierenden Volksfronttruppen große Erfolge eingebracht habe. Die Regierungstruppen sollen Quismondo zurückerobert und insgesamt 10 Kilometer Boden gewonnen haben.

Besonders vernichtend, so berichtet Madrid, seien die Wasser bei Talavera, Santa Olalla, Cuismondo und Maqueda gewesen. Die rasenden Fluten hätten einige Sturmtrupps der Yague-Kolonnen, bestehend aus Fremdenlegionären und Mauren ihre Ausrüstungsgegenstände und Munition fortgeschwemmt.

Rücktritt Azanas?

Paris, 24. September.

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

Daß der „Temps" sich trotzdem nicht enthalten konnte, diesen Trumpf vorsorglich auszuspielen, wird man demgegenüber wohl auf sich beruhen lassen können. Die Anknüpfung eines deutsch-französischen Gespräches vom Wirtschaftlichen her, die unter dem Einfluß des Generalstabes vorgenommene Gewichtsverlagerung der französischen Politik auf die Linie Warschau—Bukarest—Belgrad, — dies alles schließlich sind ebenfalls Anzeichen einer Entwicklung, die dazu beitragen könnte, die unheilvolle Intimität mit Moskau abzumildern.

Allerdings: noch scheint Herr Blum der Ansicht zu sein, daß man das eine tun könne, ohne das andere lassen zu müssen. Und der Hinweis in seiner Rundfunkrede, Frankreich werde allen Verpflichtungen treu bleiben, soll doch wohl bedeuten, daß der französische Regierungschef die intime Freundschaft mit Polen mit dem französisch-sowjetrussischen Bündnis für vereinbar hält. Dies ist nicht unsere Sache. Um so mehr sind wir aber daran interessiert, ob Herr Blum mit dieser Einstellung etwa auch an die deutsch-französische Frage herangehen und die Möglichkeit ehrlicher Verständigung und Zusammenarbeit, trotz dieses Bündnisses mit Moskau, immer noch behaupten will. Auch dies ist ein entscheidendes Problem der Vorverhandlungen, ja mit seiner Klärung in dem einen oder dem anderen Sinne fällt schon die Entscheidung über die Konferenz selbst.

Herr Blum hat in der vergangenen Woche wieder sein Bekenntnis zur „kollektiven Sicherheit", zum „unteilbaren Frieden" erneuert. Kein Zweifel, daß er dem Ausgleich mit Deutschland in diesem System einen ehrlich gemeinten Platz einräumt und jeden Gedanken an Einkreisung entschieden zurückweisen wird. Maßgebend ist aber nicht die wohlklingende Formel, maßgebend ist vielmehr, daß diese „kollektive Sicherheit" durch die französische Bündnispolitik und das ganze Geflecht der Pakte den Charakter eines Netzes erhalten hat, das wir aus verständlichen Gründen mit Mißtrauen und Zurückhaltung betrachten: Im Grunde wurzelt ja auch der Eifer, den England für eine europäische Gesamtregelung entwickelt, in der Vorstellung, daß die gestärkte Energie und Macht des neuen Deutschland „gebändigt" werden müsse. Weil immer noch in den Köpfen mancher Leute die Vorstellung von dem sagenhaften „Expansionsdrang" Deutschlands spukt, deshalb werden alle Paktangebote immer aus einem kränkenden Mißtrauen heraus geboren, werden sie als Sicherung der „Friedlichen" vor dem „Unfriedlichen" gewertet. Man bedenkt gar nicht, daß gerade diese moralische Einstellung zwangsläufig Verstimmungen auf deutscher Seite hervorrufen und selbst gutgemachte Vorschläge von vornherein entwerten muß. Es ergibt sich daraus aber auch, wie wenig der Bildung eines europäischen Gemeinschaftslebens durch bloße Paktanhäufungen und äußerliche diplomatische Technik geholfen wird, wenn die Gegenseite nicht endlich auch der Gesinnung nach die psychologischen und moralischen Voraussetzungen dafür schafft. Solange das nicht geschieht, wird alle diplomatische Kunst im tiefsten Grunde unfruchtbar bleiben. Wird jede deutsche Friedenstat nur Anlaß zu verstärktem Mißtrauen, wird jede Beruhigung, die Deutschland in seinem Lebensraum schafft, nur als ein Manöver gewertet, das unfriedlichen Absichten an anderer Stelle desto sicherer den Weg bahnen soll, dann fehlen alle Voraussetzungen für eine wahre Verständigung. In diesem Zustand befindet sich aber noch immer die Politik Frankreichs und Englands, und das ist die eigentliche Schwierigkeit für die Schaffung vertrauensvoller Verhältnisse in Europa.

„Die Genfer Komödie wird zu einer Farce"

Rom, 24. September.

„Messaggero" stellt in seiner Ueberschrift den Beschluß der Völkerbundsversammlung die feierliche Unterwerfung des früheren abessinischen Gesandten in Paris, Wolde Mariam, gegenüber und unterstreicht die moralische Bedeutung, die dieser Geste eines der repräsentativsten Vertreter des abessinischen Staates zukomme, den man künstlich wieder ins Leben zurückrufen wolle, um ihn als Kriegsmaschine gegen den faschistischen Staat zu benutzen. — Diese Bedeutung werde auch in jenen Kreisen zum Nachdenken führen, in denen der schmachvolle, wenn auch verspätete Vorstoß gegen die ruhmreich durchgeführte Errichtung des italienischen und faschistischen Imperiums ausgeheckt worden sei. Das gleiche Blatt überschreibt seinen kaum dreißig Zeilen langen Genfer Bericht über die gestrige Völkerbunds-Sitzung: „Die Genfer Komödie wird zu einer Farce. — Der Vollmachtenausschuß verzichtet auf die Anrufung des Haag, und die Sendboten Tafaris, jene Schatten aus einer untergegangenen Welt, werden zur Versammlung zugelassen."

Im übrigen wird bei der Wiedergabe der Pariser und Londoner Pressestimmen hauptsächlich der antifaschistische Charakter des Genfer Manövers unterstrichen, bei dem die Hand Litwinows zu spüren sei. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund könne Litwinow nur passen, müßte aber die ernstesten Hindernisse für die Bemühungen um eine Neuordnung und Lösung der europäischen Probleme aufrichten.

Die „Stampa" vertritt die Meinung, daß die geplante Fünferkonferenz einem vorzeitigen Schiffbruch entgegengehe. Die vorbereitende Atmosphäre der Konferenz für ein sogenanntes „neues Locarno" zeige am Horizont neue Wolken. Wenn Italien und England eine ausgleichende Rolle auf dem europäischen Kontinent spielen wollen, dann sei die Grundbedingung hierfür, daß die Gegensätze und Mißverständnisse zwischen den Garantiemächten ausgeschaltet würden. Wenn das Foreign Office darauf bestehe, für England eine Gegenseitigkeit der Garantien zu erreichen, während die Stellung Italiens einseitig bleiben solle, dann wäre es einfach unsinnig, auf dieser Grundlage Verhandlungen anzubahnen. Die Erklärungen Hoares hätten keinerlei günstiges Element in die Erörterung gebracht.

Die „Gazzetta del Popolo" erklärt, die europäische Zusammenarbeit sei durch die Verständnislosigkeit und die Blindheit Genfs in eine schwere Gefahr gebracht worden, und bezeichnet den Völkerbundsbeschluß als eine Verirrung. Zu der bevorstehenden Reise des englischen Staatssekretärs für die Luftfahrt nach Aegypten, dem Sudan und Kenya schreibt das Blatt, daß England einen Ring von Flugzeugstützpunkten um Abessinien anlege.

Um die Mitarbeit Italiens

Die österreichische Haltung in Genf.

Wien, 24. September.

Die amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht eine Erklärung des Staatssekretärs des Aeußeren Dr. Schmidt über die ablehnende Haltung Oesterreichs bei der Abstimmung über die Zulassung der abessinischen Delegation in der Völkerbundsversammlung, in der es u. a. heißt:

„Der Generalsekretär des Völkerbundes hat unmittelbar vor der gestrigen Abendsitzung der Versammlung seine dem Völkerbundsrat am 8. September abgegebene Erklärung über die Beweggründe und Ergebnisse seiner Besprechung mit der italienischen Regierung sämtlichen Delegierten in einer Zirkularnote zur Kenntnis gebracht. Aus den Erklärungen des Generalsekretärs des Völkerbundes geht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise hervor, daß die italienische Regierung ihre Mitarbeit lediglich an die Bedingung knüpft, daß die vom Negus bestellte Delegation den Sitzungen nicht beiwohne. Durch dieses Schreiben Avenols ist endgültig klar geworden, daß die vom Ausschuß als reine Geschäftsordnungssache behandelte Angelegenheit nicht mehr und nicht weniger bedeute, als die Mitarbeit Italiens im Völkerbund bis auf weiteres auszuschließen.

Darüber hinaus besteht leider die Befürchtung, daß auch die internationalen Verhandlungen über die Probleme, die den Horizont der europäischen Zukunft umdüstern, und die in unheilvoller Weise die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Völker behindern, empfindlich beeinträchtigt werden."

Deutsche Schule durchstöbert

Unerhörter Zwischenfall in Madrid

Alicante, 24. September.

In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten die Akten. Hiergegen legte der deutsche Geschäftsträger schärfste Verwahrung ein und forderte die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums. Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen sowie den Schutz deutschen Eigentums und die Verhaftung der Schuldigen zugesichert.

Neuer Linksruck in Katalonien?

Barcelona, 24. September.

In einer Pressebesprechung deutete Ministerpräsident Casanova an, daß das katalanische Kabinett demnächst aufgelöst werden würde, um eine Reorganisation der Regierung zu ermöglichen. Wie verlautet, sollen in die neue Regierung drei Mitglieder der syndikalistischen CNT, des Nationalen Gewerkschaftsbundes, aufgenommen werden. Dies würde einen weiteren Linksruck in Katalonien bedeuten.

22 rote Flugzeuge

in fünf Tagen abgeschossen.

DNB. St. Jean de Luz, 24. September.

Nach einer von der Militärkommandantur von Burgos bekannt gegebenen Mitteilung soll es den nationalen Truppen gelungen sein, im Laufe der vergangenen fünf Tage 22 Flugzeuge der Roten abzuschießen, während die Nationalen im gleichen Zeitabschnitt nur zwei Apparate verloren haben.

Abfahrt aus Rom

Rom, 24. September.

Am Donnerstag um 10 Uhr haben die 452 Hitlerjungen die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer von Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt. Außerdem waren anwesend der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit zahlreichen Offizieren der Ballila und der deutsche Geschäftsträger Baron von Plessen.

*

Der König von Italien hat auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer das Großkreuz des St.-Mauritius-Ordens verliehen.

*

Mussolini empfing am Dienstag nachmittag den Reichsjugendführer von Schirach vor seiner Abreise zu einer Privataudienz im Palazzo Venezia. Dem Empfang wohnte der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, bei.

Gefechte in Palästina

Jerusalem, 25. September.

Bei Jenin kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und einer größeren Freischar, in den Flugzeuge eingriffen und bei dem die Araber große Verluste hatten. Ein Flugzeug wurde durch die Araber abgeschossen, der Pilot konnte jedoch gerettet werden. Bei einem zweiten Gefecht bei Nablus wurde ein Offizier verwundet. Weitere Einzelheiten hierzu fehlen noch.

Rückkehr in die Volksgemeinschaft

Der Strafvollzug im Dritten Reich — Sühne- und Schutzbedürfnis — Zurück zum Arbeitsplatz

Dresden, 24. September.

Auf der gemeinsamen Jahresversammlung des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge e. V. hielt der Präsident des Volksgerichtshofes Staatsminister a. D. Dr. Thierack einen Vortrag über das Thema „Der Strafvollzug im Dienste der Volksgemeinschaft". Er führte u. a. aus:

Um im Dritten Reich den Sinn und Zweck der Strafe und damit auch des Strafvollzugs zu verstehen, müssen wir uns über die heutige Staatsauffassung und die Stellung des Täters und des von der Tat Betroffenen zu diesem Staate klar werden. Unser heutiger Begriff vom Staat ist seit dem Umbruch von 1933 ein anderer, er ist nicht mehr der liberalistische. Der Staat ist also kein wesensähnliches Gebilde, keine Ueberperson, keine vom Volke losgelöste Einrichtung, sondern der Staat ist die lebendige Ausdrucksform der Volksgemeinschaft, getragen und geleitet von der Partei. Wenn demnach der Apparat des Staates in irgend einer Richtung tätig wird, so kann diese Tätigkeit nur nach der Idee von der Gemeinschaft des Volkes, wie sie die Partei lehrt und versteht und auch vorlebt, ausgerichtet sein.

Sinn und Zweck der Strafe kann nach unserer heutigen Auffassung demnach nur aus dem Begriff der Volksgemeinschaft heraus verstanden werden.

Jeder auf Störung der Volksgemeinschaft gerichtete und betätigte Wille verdient Strafe.

Auch wir setzen eine Schuld voraus. Diese mißt sich aber nicht nach früheren Maßen. Denn Sinn und Zweck der Strafe ist heute, den Angriff auf die Volksgemeinschaft, den eine jede Straftat bedeutet, zu sühnen. Das für eine Straftat in der Volksgemeinschaft vorhandene Sühnebedürfnis ist der Sinn und Zweck der Strafe.

Aus dem Gemeinschaftsgefühl hat der Richter die Strafe nach dem Sühnebedürfnis des Volkes und nach dem Schutzbedürfnis des Volkes als Sühne zu fordern und nach ihm richtet sich der Vollzug aus.

Für den Strafvollzug ergibt sich daraus:

1. Er muß dem Bestraften klarmachen, daß er sich durch die Tat an der Volksgemeinschaft vergangen hat und daß er ihr gegenüber zu sühnen hat.

2. Während des gefänglichen Strafvollzugs muß der Täter zur Einsicht gebracht werden, daß es für ihn erstrebenswerter ist, anständig innerhalb der Gemeinschaft frei zu leben, als von ihr durch Gefangenhaltung getrennt zu sein.

3. Während des gefänglichen **Strafvollzugs** ist nach Möglichkeit die Rückkehr des Gefangenen in die Gemeinschaft vorzubereiten. **Denn die Gemeinschaft will ihn wieder aufnehmen, wenn dem Sühnebedürfnis und dem Schutzbedürfnis des Volkes Genüge geschehen ist.**

Ueber allem soll aber der Grundsatz stehen: ist dem Sühne- und dem Schutzbedürfnis der Volksgemeinschaft genügt, so soll der Gefangene, sofern er Volksgenosse ist, in die Volksgemeinschaft wieder aufgenommen werden.

Es kommt für jeden zeitlich Gefangenen einmal die Stunde, wo er in Freiheit gesetzt werden wird. Je länger er gefangen war, desto schwieriger wird — abgesehen von Ausnahmefällen — für ihn dieser Augenblick. Diesen Menschen, die ja in die Volksgemeinschaft zurück sollen und auch wollen und die vielleicht den besten Willen haben, anständige Volksgenossen zu werden, muß zur Seite gestanden werden. Das kann aber nicht Aufgabe des Strafvollzugs sein, denn er ist beendet. Wir wollen diesen Volksgenossen helfen, aber nur dann, wenn sie ernsten Willens sind, sich selbst zu helfen. Das heißt, wenn sie sich in die Volksgemeinschaft einzufügen, Mühe geben und ihr nach Kräften dienen wollen. Arbeitswillen und Gemeinschaftswillen müssen zunächst sie aufbringen. Dann aber haben wir anderen draußen aus unserem Gemeinschaftsgefühl heraus die Pflicht, sich ihrer anzunehmen, sie zu beraten, in Arbeit zu bringen, sie mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen und sie fest hinzustellen für das Leben. Nichts lag näher, als daß die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die soviel wahrhaft sozialistische Aufgaben durchgeführt hat, auch diese Aufgabe möglichst zusammen mit den Vollzugsbehörden vorbereiten und durchführen würde. Der Nationalsozialismus wird auch hier beispielgebend den anderen Völkern vorangehen.

*

Die Jahresversammlung war vom Hauptamtsleiter Hilgenfeldt eröffnet worden, der hervorhob, daß den Opfern der gewissenlosen Klassenverhetzung nach Verbüßung ihrer Strafe der Weg in die Volksgemeinschaft offen stehen müsse.

Staatssekretär Freisler überbrachte die Grüße der Reichsregierung und sprach über Fragen des Strafvollzuges. Staatssekretär Dr. Freisler kam auch auf den Typ des politischen Gefangenen zu sprechen. Dieser könne für sich keine Sonderbehandlung erwarten, denn er wisse, daß er schwerstes Unrecht tue, wenn er gegen die Gemeinschaft des deutschen Volkes handele. Der Hoch- und Landesverräter sei sogar wegen der in seiner Handlung liegenden Treulosigkeit durch Verrat gewissermaßen als Urtyp des Verbrechers anzusprechen. Der Strafvollzug habe dafür Sorge zu tragen, daß der politische Verbrecher auf die anderen Gefangenen nicht zersetzend einwirken könne. Auf jeden Fall aber sei eine unvoreingenommene Prüfung notwendig, denn auch nicht jeder politische Verbrecher sei unabwendbar für die Volksgemeinschaft verloren. Man müsse ihm daher den Blick öffnen für das, was in Deutland um ihn geschehe. Für die Unverbesserlichen d. h. die Entarteten, sei Sicherungsverwahrung am Platze. Auch bei guter Führung könne man ihnen nicht die volle Freiheit wiedergeben, sondern müsse eine neue Form finden. Staatssekretär Freisler schloß mit dem Appell, alles zu tun, um die aus der Strafhaft Entlassenen wieder in die Gemeinschaft des deutschen Volkes zurückzuführen und wünschte in diesem Sinne der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Die Trümmer des Alkazar



(Weltbild. K.)

Vom Alkazar von Toledo, dem herrlichen alten spanischen Bauwerk, ist nach der Sprengung durch die Roten nur noch ein Trümmerfeld geblieben, das von den letzten am Leben gebliebenen Nationalisten immer noch gegen die große Uebermacht der Roten verteidigt wird.

Die „blaue“ Manövergruppe greift erfolgreich an

Rot bezieht eine vorbereitete Verteidigungsstellung

Bad Nauheim, 24. September.

Die lebhafte Kampftätigkeit auf der ganzen Front, auf der Erde und in der Luft, die das sonst so friedliche Land um den Vogelsberg mit Schlachtenlärm erfüllt und die das Kennzeichen des Mittwoch war, setzte auch in der Nacht nicht aus.

Am Mittwochabend

Bis Mittwoch abend kam das IX. (blaue) Armeekorps durch maskierte Vorstöße unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Waffengattungen in der Mitte seiner Front und auch auf dem linken Flügel so gut vorwärts, daß der Gegner trotz tapferen Widerstandes zurückgedrängt wurde. Dem Druck der durch die herangebrachten rückwärtigen Kräfte nun auch zahlenmäßig überlegenen blauen Partei wich das V. Armeekorps im Laufe der Nacht zunächst in der Mitte seiner Front aus. Von den hier kämpfenden Regimentern der 15. Division blieben nur ein bis zwei Kompanien am Feinde, um das Loslösen der Hauptkräfte zu sichern. Auf dem rechten Flügel waren bereits am Abend Teile der 10. Division herausgezogen worden, während die Hauptkräfte sich gegen drei Uhr früh in eine vorbereitete Stellung zurückzogen, die in einer Linie südlich des Vogelsberges nach Südosten auf Schlüchtern an der Straße Hanau-Fulda zu verlief.

Fliegerangriffe — Ziviler Luftschutz

Auch die Luftstreitkräfte beider Parteien entfalteten in der Nacht lebhafte Tätigkeit. Während es Blau gelang, einen Flughafen des Gegners zu zerstören, griffen die Kampfflieger der roten Partei die Aufmarschstraßen, die vermuteten Sammelpunkte der rückwärtigen blauen Kräfte in kleineren Verbänden an. Dabei trat in den Ortschaften und Städten, die sämtlich verdunkelt waren, erstmalig auch der zivile Luftschutz in Tätigkeit. Bis zum Abend hatten die in vorderster Linie kämpfenden Teile der 10. und 15. Division des V. Armeekorps erbitterte Gegenwehr geleistet.

Der vierte Kampftag

Die Aufklärungsflieger der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzenarbeiten in einer weiter zurückliegenden Stellung, etwa an der Linie Oberseemen-Birstein-Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie auszubauen beabsichtige. Das schöne und klare Wetter des vierten Kampftages brachte schon in aller Frühe eine außerordentlich rege Tätigkeit der Aufklärungs-, Jagd- und Kampfflieger. Blau griff mit den Regimentern der 19. und 6. Division in der Frühe des Donnerstag energisch an, aber die Pioniere der roten 15. Division hatten gründliche Arbeit geleistet, die Brücken gesprengt und die Waldwege mit Sperren geradezu besät, die alle unter starkem Feuer leichter und schwerer Infanteriewaffen lagen. Das zwang den Angreifer auch seinerseits, die schweren Waffen und die Artillerie vorzuziehen.

Ganz geringe Marschverluste

In der Nähe von Ulmbach trafen wir das vorgehende westfälische Regiment (J. R. 60), das am Vortage von seinem Kommandeur Oberst von Basse in Gewaltmärschen herangeführt worden war. Wir erfuhren, daß die Marschverluste dabei nur etwa fünf bis sechs Mann bei der Kompagnie betrugen, ein für die hervorragende Leistung äußerst geringer Hundertsatz, zumal der größte Teil der „Fußkranken“ bereits wieder bei der Truppe ist. Eine gesprengte Brücke hat den Vormarsch nicht aufhalten können. Die Schützen haben das Flüßchen durchwatet, während 100 m abwärts ein Zug Pioniere bereits mit dem Bau einer Holzbrücke beschäftigt ist.

Je mehr wir uns der Widerstandslinie der roten Partei nähern, um so heftiger wird das Feuer, das die blauen Angreifer empfängt, und oft genug bedarf es des Einsatzes der Artillerie, um die gut versteckten Widerstandsnester auszuheben. Auf dem Wege in die rückwärtigen roten Stellungen passieren wir ein kriegsmäßig eingerichtetes

Feldlazarett,

das allerdings nur schwach belegt ist. Die von den Schiedsrichtern außer Gefecht gesetzten Krieger, durch die gelben Helmstreifen kenntlich gemacht, werden gesammelt und nach einer gewissen Zeit wieder ihren Truppenteilen zugeführt.

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt.

Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit raffiniert angelegten Sperren durchsetzt. Eine Brücke ist mit spanischen Reitern und mächtigen Baumstämmen, die sich meterhoch auftürmen, verbarrikadiert und außerdem unterminiert. In der Vorstellung sind Stacheldrahtfelder gezogen, Kampfwagenfallen gebaut und MG-Nester angelegt. Hinter der Vorstellung zieht sich ein dicht bestandenes Waldgelände hin, das eine vorzügliche Deckung für die schweren Infanteriewaffen und die Artilleriestellungen bietet, die so ausgewählt sind, daß sie das gesamte Vorgelände beherrschen. Die gesamte befestigte Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gewachsen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angreifer hier vor einer außerordentlich schweren Aufgabe steht.

Im Panzerkampfwagen über Sturzäcker

Von unserem Berichterstatter.

Am Vogelsberg, Sept. 1936.

Es ist an einem der ersten Manövertage. Schlagartig setzt die Vorbereitung der roten Artillerie ein und ebenso schlagartig erfolgt nach dieser Vorbereitung der erwartete Angriff. Rechts von uns das Bild, das so oft gesehen und erlebt wurde: Der Sturm der Infanterie, der schnell Raum gewinnt. Dann aber donnert es von links her und braust über das Gelände. Durch eine Talmulde dringt mit unwiderstehlicher Kraft der Angriff der Panzerkampfwagen im wellenweisen Vorgehen mit sich überschlagendem Einsatz hoch, ein Bild von solcher Wucht und Kraft, wie es in seiner Art einzig ist. Der Hundsloh, mehr als vierhundert Meter hoch, ist das erste Angriffsziel und es ist klar erkennbar, daß die Ueberwindung des Höhenunterschiedes den aus der Tiefe kommenden Panzerwagen auch nicht die geringste Schwierigkeit macht. Im allgemeinen suchen die Panzerwagen ihren Weg durch die Mulden und Einschnitte, um kein Artillerieziel zu bieten, jetzt aber braust eine neue Kampfwagenwelle auch über die Höhe an unseren Augen vorüber, mitten durch den Sturzacker, daß die Schollen hochauf fliegen.

Für die Männer in diesem Eisenungetüm ist das keine leichte Aufgabe, wie sie über den Sturzacker unten ins Tal und dann wieder auf die Höhe müssen. Hier zeigt es sich, was diese Soldaten in der schwarzen Uniform gelernt haben. Unaufhaltsam geht es vorwärts, um die gegnerischen Widerstandsnester zu brechen und die Maschinengewehre in ihren geschützten Stellungen niederzukämpfen. Die Panzerkampfwagen tragen den Angriff, aber sie brauchen dabei die volle Unterstützung der Infanterie, die ihnen auf dem Fuße folgt. Die Infanterie geht vor, vorbei an einem Kampfwagen, der im Sumpf stecken blieb, an einem anderen, der wegen eines Kühlerschadens nicht weiter konnte. Bald folgen auch die Maschinenwaffen der Infanterie den ersten stürmenden Gruppen nach, um das Errungene zu sichern und um den weiteren Angriff von neuem vorzubereiten. Der erste rote Angriff ist in seiner überraschenden Wucht ganz zweifellos von Erfolg gekrönt gewesen. In diesem Falle haben auch die „Paks“, die Panzerabwehrkanonen, den rollenden eisernen Burschen nicht allzuviel anhaben können, aber auch der Gegner ist zäh und verbissen und ein gewonnener Berg ist noch kein endgültiger Sieg.

Unten bei Lichtenroth stehen die getarnten roten Batterien und bereiten sich zum Stellungswechsel vor, Nachrichtenabteilungen legen bereits die ersten Fernsprechkabeln in das Gebiet, das vor zwanzig Minuten noch von den blauen Truppen besetzt war. Der Kampf geht weiter. Ein blauer Aufklärungsflieger hat sich durch das schlechte Wetter nicht abhalten lassen, um nachzuschauen, was hier los ist, und auch die blauen Panzerspähwagen, ebenfalls eine neue Waffe, sind nicht müßig. Sie stoßen tief in das rote Gebiet vor. Dabei kann es allerdings geschehen, daß sie von den Paks, die zur Sicherung der rückwärtigen Linien an den Straßenkreuzungen versteckt stehen, unter wirksames Feuer genommen werden oder in eine der heimtückischen Drahtsperren geraten, die ihnen bald die Achsen verdreht hätten, wenn der Schiedsrichter nicht rechtzeitig dazwischen getreten wäre.

Diese Uebungskämpfe sind gerade für uns von unschätzbarem Wert. Aus diesen Uebungen müssen wir nämlich die Erfahrungen über Panzerkampfwagenangriff und Panzerkampfwagenabwehr ableiten, ein gewichtiges Problem, das nicht nur bei uns, sondern auch bei den anderen Mächten eine gewichtige Rolle spielt, das nicht vom grünen Tisch beantwortet, sondern nur aus der praktischen Erfahrung gelöst werden kann.



Panzerwagen auf dem Vormarsch. (Atlantic. K.)



(Atlantik, K.)

Freudig begrüßt von alt und jung, ziehen die Soldaten bei der großen Herbstübung des Gruppenkommandos II auf ihren Marschwegen durch die Dorfstraße.

Politische Umschau

Mandschurischen halbamtlichen Quellen entnehmen wir die Information, daß die Reichsregierung beschlossen habe, eine ständige Handelsvertretung in Mandschukuo einzurichten, „um die Einfuhrsteigerung nach Mandschukuo aus Deutschland sicherzustellen“. Diese Information wird begleitet von einem Kommentar, in dem es u. a. heißt:

„Im Gegensatz zu den Nachrichten von der zunehmenden Aktivität deutscher Handelshäuser in Mandschukuo, die seit dem Inkrafttreten des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens am 1. Juni d. J. zu beobachten sei, erreichte die Einfuhr deutscher Waren nach Mandschukuo im Juni nur den Wert von 432 027 Yen und im Juli — den von 773 735 Yen.

Hingegen ist die Ausfuhr von Sojabohnen nach Deutschland ständig gestiegen. Da nun der Handelsvertrag vorsieht, daß Deutschland einen Teil seiner Soja-Einfuhr aus Mandschukuo mit Industriewaren bezahlt, würde die mandschurische Regierung keinen Vorteil daraus ziehen, wenn die deutsche Ausfuhr nach Mandschukuo nicht entsprechend der Zunahme der mandschurischen Ausfuhr nach Deutschland steigt.

Eine vereinigte Konferenz von Vertretern des Außenministeriums des Finanzministeriums und anderer Behörden beschäftigte sich dieser Tage in Hsinking mit der Frage, wie die Einfuhr von deutschen Waren nach Mandschukuo gehoben werden könnte. Soweit bisher bekannt geworden ist, soll beschlossen worden sein, diejenigen Waren, die aus anderen Ländern nach Mandschukuo eingeführt werden, soweit es irgend geht, durch deutsche Waren zu ersetzen.“

Es ist unbedingt zu begrüßen, daß die mandschurischen amtlichen Stellen zu der Erkenntnis gelangt sind, daß die bisherige Handhabung des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens allzu sehr zugunsten Mandschukuos ausgefallen ist und deshalb auf die Dauer selbst für Mandschukuo nicht von Vorteil sein kann. Die oben angeführten Zahlen beleuchten den Handelsverkehr zwischen Mandschukuo und Deutschland allerdings auch diesesmal einseitig. Die mandschurischen amtlichen Stellen verschweigen, daß Mandschukuo etwa das Zehnfache dessen nach Deutschland ausgeführt hat, was Deutschland nach Mandschukuo ausführte. Immerhin — die Erkenntnis der Einseitigkeit des Geschäfts ist nicht nur vorhanden, sondern auch zum Ausdruck gebracht worden. Mithin ist die Aussicht vorhanden, daß diese Einseitigkeit zumindesten abgeschwächt wird und daß Deutschland zu seinem Recht kommt. Es wird abzuwarten sein, welche Maßnahmen die mandschurische Regierung zur Hebung der deutschen Einfuhr nach Mandschukuo ergreifen wird. Wir können uns angesichts der bisherigen Entwicklung der Dinge in Mandschukuo und insbesondere angesichts des besonderen Verhältnisses zwischen Mandschukuo und der japanischen Wirtschaft keinen Illusionen hingeben. Es muß der Staatskunst Mandschukuos bezw. Japans überlassen bleiben, den besten Weg zu finden, der an der japanischen wirtschaftlichen Vormachtstellung vorbei zu einer positiven Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Mandschukuo führt. Der Hinweis darauf, daß die Reichsregierung beschlossen habe, eine ständige Handelsvertretung in Mandschukuo einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, den deutsch-mandschurischen Handel zu fördern, läßt erkennen, daß die Absicht der Verlängerung des deutsch-mandschurischen Handelsverhältnisses unter Umständen erwogen wird. Angesichts dieser Möglichkeit ist es besonders zu begrüßen, daß die mandschurische Seite nunmehr praktisch daran gehen will, Mittel und Wege zur Hebung der deutschen Ausfuhr nach Mandschukuo zu finden.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind, für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076



Gloria-Palast

Ein wirklicher Großerfolg, von 22 Vorstellungen bisher 18 ausverkauft, darum noch bis Montag verlängert

Der Film mit den höchsten deutschen und internationalen Auszeichnungen!



VIKTORIA v. BALLASKO
REGINALD PASCH
AUGUST EICHHORN
PAUL VERHOEVEN

Ein Film von Sonne, Sand, Wäldern und Flüssen, von friedlicher Arbeit, von Gold und dem Wahnsinn der Menschen, und vom Lebenskampf eines Mannes, der durch Glück und Unglück unbeirrt seinen Weg ging, bis ans Ende. Das ist Luis Trenkers „Kaiser von Kalifornien."

ROTA

Vorher: Die neue Ufa-Woche. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Aufführungen: 4.00, 6.05, 8.10. Sonntag ab 2.45 Uhr

Stadttheater

Heute, 25. 9. Geschl. Vorst. f. d. NS. G. „Kraft durch Freude", Feierabendgemeinschaft C 1, 20 bis 23¾
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

So. 26. 9., 20—22¼, Pr. II
Zum 100. Todestage des Dichters
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung
Lustspiel von Grabbe

15–17½ Geschl. Vorst. f. d. NS. Gem. „Kraft durch Freude", Gütersloh:
Die große Chance
Lustspiel von Möller und Lorenz

Stg. 27. 9., 20 geg. 22½ Pr. III
Neueinstudierung!
Mascottchen
Operette von Walter Bromme

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute zum letzten Male
Die große Modenschau
mit Hans Broich
Anfang 16.00 Uhr u. 20.00 Uhr

EINTRITTSKARTEN J. D. KÜSTER NACHF.

Der Zahn der

Zeit nagt auch an den Holzböden; sie brauchen unbedingt KINESSA-Holzbalsam als Nahrung. Das rauhe Holz wird glatt und glänzend, bekommt schöne Farbe und es gibt viel weniger Staub. Jeder Boden, ob alt oder neu, wird so schön wie Parkett mit dem farbstarken

KINESSA
HOLZBALSAM

Kreuz-Eck-Drogerie H. Häcker, Horst-Wessel-Straße 27.
Westfalia-Drogerie Fr. Höner-Holst, Stapenhorststraße 41.
Sparrenberg-Drogerie G. m. b. H., Gütersloher Straße 10.

Morgen Sonnabend z. „Rütli"
Batteriefest der 4. Batterie A. R. 42
Großes Militär-Konzert
des Musikkorps I. R. 64 Soest.
Tanz Anfang 20.30 Uhr. Autobus-Pendelverkehr.



Oskar Meise
Schildesche
Beckhausstraße 1

Die elegante Tanzgelegenheit der Wintersaison
Hotel „Stadt Berlin" Herford
Sonnabends und Sonntags ab 20 Uhr **Tanzabend**
Sonntags ab 16 Uhr **Tanz-Tee** bei ausgezeichneter Musik

VOLKSHAUS SUDBRACK
Am Sonntag, dem 27. September 1936
großes Winzerfest mit Musik und Tanz
Am Samstag, 26. September, feiert der Bandonion-Musikverein „Treuefest" sein 15jähr. Bestehen
Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein: Der Wirt H. Böhm

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Gesellschaftsfahrt
im Omnibus „Bielefelder Wanderfalke" nach **Kassel — Wilhelmshöhe** am **Sonntag, dem 27. September 1936.** Abfahrt 6½ Uhr morgens hier. Preis pro Person 5.— Mk. Anmeldungen und Kartenverkauf hierselbst.
Zentralgaragen-Omnibusbetrieb
Herbert Ewert, Bielefeld, Herforder Straße 42, Ruf 2122

Auto-Verleih und Vermietung
Neue Hansawagen
H. Heienbrock
Fernsprecher 776, Mühlenstraße 42


Kurbad „Neue Kraft"
?z12201

Fühlst Du krank Dich und erschlafft, auf ins
Kurbad „Neue Kraft"
F. BRUCHMANN UND FRAU
Altstädter Kirchstraße 10 — Ruf 1284
Bäder, Massagen, Bestrahlungen, Haut- und Fußpflege jeder Art.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Pelzwaren
aller Art
Damen-Tuch-Mäntel
mit Pelzbesatz
kaufen Sie preiswert
Obernforwall 10,
Greinert, I. Etg.
Telefon 935
Auf Wunsch Ratenzahlungen

Heirats-Gesuche

Herr, 33 Jahre alt, alleinstehend, sucht Fräulein (evangelisch), im Alter bis zu 32 Jahren zwecks

Heirat

oder als Haushälterin nach Wiedenbrück. Zuschriften mit Bild unter B D 4959 an die Westfäl. Zeitung. z

Brauchen Sie Drucksachen?

Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durchschreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an

J. D. KÜSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Kinderwagen
in allen Ausführungen
zu günstigen Preisen
wie immer
Liebens
am Jahnplatz

Verschiedenes

Entlaufen
schwarzer
Scotch-Terrier
mit rotem Halsband
Wiederbringer Belohnung
Goethestr. 17 · Telefon 63

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Lehrmädchen
für unser. Näherei gesucht. Gebr. Bornheim, Jüngstiftstraße 8.

Mädchen,
junges, zur Mithilfe im Haushalt für halbe Tage sofort gesucht. Langenhagen 43, part.

Putzhilfe,
saubere, gut empfohlene, für zwei Morgenstunden täglich gesucht. Vorzustellen vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, Dr. med. Zimmermann, Spiegelstr. 1 1. Etage.

Putzfrau
gesucht. Angeb. unter G 4951 an die Westfälische Zeitung.

Putzarbeiterin,
junge, für sofort ges. Marie Flake, Damenputz, Detmold, Langestraße 53.

Reinemachefrau
u. Waschfrau, saubere, gesucht. Ellerstr. 17, I.

Sprechstundenhilfe
für zahnärztliche Praxis gesucht. Angebote unter V 5018 an die Westfälische Zeitung. e

Halbtagsmädchen
gesucht. Herforder Straße 43 II. c

Halbtagsmädchen
für kleinen Haushalt in Schildesche zu Anfang Oktober gesucht. Vorzustellen Oerlinghauser Straße 9, I. r.

Lehrmädchen
für Blumenbinderei stellt ein Metzner, Horst-Wessel-Straße 119 e

Mädchen,
nettes, gewandt, für Haushalt u. Restaurant sofort gesucht. Nähe Bielefeld. Angebote unter B F 4988 an die Westfäl. Zeitung. e

Stellen-Gesuche

Säuglings- und Kleinkinderpflegerin,
staatl. gepr., 20 Jahre, gute Zeugnisse, sucht Stellung. Angeb. unt. G 4950 an die Westfälische Zeitung.

Suche
Stellung als Packer oder f. Lagerarbeiten; evtl. zur Aushilfe. Ang. unter B A 15199 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Wohnung,
herrsch., 7 Räume u. Küche, Bad, zwei Balkone, zu vermieten. Bahnhofstr. 45 ,25

Wohnung,
moderne, in sehr gut. Zustande, 5 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, ist sofort zu vermieten. Brünger, Schildescher Straße 40.

Wohnung,
2 Zimmer mit Gas u. Elektrisch, zum 1. 10. zu vermieten. Angeb. unter L 4965 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer
mit voller Pension, frei Sadowastraße 2. 25.e

Zimmer,
freundl. möbl., zu vermiet. Arndtstr. 19, 3. Etage rechts.

Zimmer
für Herrn frei. Kindermannstraße 9. c

Räume,
zwei leere, schöne, an einzelne Dame abzugeben. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Miet-Gesuche

Wohnung
bis 50 Mk., für sofort oder später gesucht. Angebote unter S 4993 an die Westf. Zeitg. f

3-4-Zimmerwohnung
sofort gesucht Angebote unter T 4994 an die Westfälische Zeitg. f

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, evtl. Kochnische, mögl. im Zentrum, für sofort oder später gesucht. Angebote unter A P 15148 an die Westfälische Zeitg. 26.

3—5-Zimmerwohnung,
für jetzt oder Anfang 1937 im Stadtzentrum zu mieten gesucht, evtl Bad und Garten. Angebote mit Preis unt. F 4794 an die Westfälische Zeitg.

Brautpaar
sucht 2—3 Zimmer; evtl. Hilfe im Haushalt. Angeb. unter T 4586 an die Westfälische Zeitung. ,25

Wohnschlafzimmer
mit Kochgelegenheit (Gas) für 2 Personen zum 1. Oktober gesucht. Eilangebote unt. R 4989 an die Westf. Zeitung.

Zimmer
mit Küchenbenutzung b. nichtarischem Ehepaar gesucht. Angeb. unter H 4961 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Hund,
Neufundländer, Prachttier, wachsam, treu, anhänglich, zu verkaufen. Ang. u. B C 15201 an dei Westfäl. Ztg.

2 Dauerbrandöfen
zu verkaufen. Anzuseh. v. 9—14 Uhr Schubertstraße 5, parterre.

Küchenherd
für 15 Mark zu verkaufen. Bienz, Niedernstraße 39.

Herd,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Marktstr. 18, 2. Etage. Besichtigung nachmittags.

Tischlerofen,
200×100, gebraucht, mit Wasserpfanne billig abzugeben. Bleichstr. 40.

Dauerbrandofen
billig abzugeben. Besichtigung v. 11 bis 3 Uhr. Kastanienstraße 9, part.

Dauerbrenner,
größerer, Tafelwaage, abzugeben Königstr. 67, 1. Etage rechts. e

Hom.-Gasherd,
vierflammiger, Junkers-Therme, Kinderpult zu verkaufen. Gütersloher Straße 43, 2. Etage. e

Dackel,
Kurzhaar, 1 Rüde, schwarzrot, 1 Hündin, rot, 4 Mon. alt, prima Stammbaum, kl. Rasse, zu verkaufen. Zwinger Kupferhammer, Brackwede, Niederstr. 195 b.

Kleiderschrank,
3-türig, Waschkommode mit Spiegel, Nachtschrank, auch einzeln, abzugeben. Bleichstr. 40.

Allesbrenner
in tadellosem Zustande, preiswert abzugeben. Heitmeier, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstraße 9.

Stubenofen
gut erhalten, billig zu verkaufen. Poststraße 4, 1. Etage. t

Unterricht

Primaner
der die Schularbeiten eines Untersekundaners beaufsichtigt, gesucht. Angeb. unter Z 4926 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Strickjacke,
verloren. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Wellensittich,
hellblau, entflogen. Wiederbringer Belohnung. Horst-Wessel-Straße 48, part.

Wer
übernimmt Adressenschreiben und Einkuvertieren. Angeb. u. V 4888 an die Westfäl. Zeitung.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 225 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 25. September 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 25. September.

Hoch oben in den Lüften

der Drachen jetzt steht.

Das Laub fällt von den Bäumen, das Barometer fällt, aber die Drachen steigen. Daran hat auch der Modellflugsport nichts ändern können, so groß die Konkurrenz auch ist. In der Stadt sieht man nur kümmerliche Versuche, einen Drachen aus buntem Papier in die Lüfte zu bringen.

Auf dem freien Felde aber, wo der Wind sich frei auswehen kann, da sieht man um diese Zeit noch wirklich Drachen steigen und „stehen". Ein paar Leisten, etwas Papier, Zwirn, eine gekochte Kartoffel oder Mehlkleister, damit ist schnell ein Drachen gebastelt. Zum Schluß hängt man ihm noch einen langen Schwanz aus Bindfaden an, in den Papierstücke kunstvoll verknotet sind. Sechsmal so lang muß er sein, wie der Drachen. Am schwersten zu beschaffen ist eine genügend lange dünne Schnur, aber auch sie wird irgendwo „aufgetrieben".

Dann geht es hinaus, die Taschen voll Aepfel aus Nachbarsgarten. Fachmännisch wird die Leine mit dem Drachen verbunden, vom „Rück" hängt alles ab, einer hält ihn, der andere mit der auf ein Holz gewickelten Schnur steht ein Ende weiter. „Los". Er läuft, läßt Schnur ab. Der Wind greift zu und wirft den Drachen in die Luft. In wilden Kreisen schießt er hin und her. Jungenherzen zittern. Vorsichtig wird der papierne Vogel wieder eingeholt, eine schwierige Arbeit. Sie gelingt. Dann wird gebastelt. Der Schwanz ist zu leicht. Ein Büschel Gras wird noch zu den Papierstücken geknotet. Ein zweiter Versuch, ein dritter. Jetzt endlich ist die Belastung richtig. Ohne Schwanken steigt der Drachen, zieht die ganze Schnur ab und dann „steht" er.

Wohlig strecken sich die Jungens in die Heide, holen die Aepfel hervor und träumen die Leine entlang bis zum Drachen hinauf, und wenn der Wind gut ist, schicken sie auch wohl Botschaft nach oben, Papierstücke, die auf die Schnur gestreift werden und lustig immer höher klettern.

Das Drachensteigenlassen soll von den Chinesen erfunden worden sein, und auch heute noch ist China das klassische Land des Drachensports. Doch das ist unseren Jungens ziemlich schnuppe, die Hauptsache ist, daß der Drachen ordentlich zieht und möglichst groß ist, so groß, daß man damit einem Nachbardrachen durch geschicktes Lavieren womöglich den Garaus machen kann. Solche Luftkämpfe sind äußerst beliebt, wenn sie auch oft auf der Erde mit den Fäusten fortgesetzt werden.

Bricht aber die Dunkelheit herein, dann ist damit das Vergnügen noch nicht zu Ende. Geschickte Jungenhände befestigen ein kleines Laternchen am Schwanz des Drachens, und verwundert schaut dann wohl mancher Wanderer in die Höhe, wo ein seltsames Licht langsam sich regt und bewegt, ein Sternlein am Himmel in Kinderhand.

Nicht Verkäuferinnen

sondern Gewerbegehilfinnen im Handwerk.

Die Absicht des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, die Ausbildung und Prüfung der in den Ladengeschäften des Handwerks tätigen Hilfskräfte im Reich einheitlich zu regeln, hat Verhandlungen mit dem Einzelhandel notwendig gemacht, der für die Verkäufer und Verkäuferinnen gleichfalls die Regelung der Ausbildung und Prüfung betreibt. Diese Verhandlungen zwischen Handwerk und Handel haben jetzt zu einer Verständigung geführt. Seit längerer Zeit stand im Handwerk fest, daß die Bezeichnung „Verkäuferin" nicht geeignet für die Gehilfin des Handwerkers ist. Das Wort „Verkäuferin" entspricht nicht dem Ausbildungsgang und dem Prüfungsverfahren, da diese weniger im Handel als vielmehr im Handwerk wurzeln. Im Handwerk ist daher künftig von der Gewerbegehilfin die Rede, eine Bezeichnung, die dem Charakter der Tätigkeit näher kommt. Die Lehrzeit der Gewerbegehilfin wird zwei Jahre betragen. Die Aufziehung der Ausbildung und Prüfung der Gewerbegehilfin im Handwerk auf dieser Grundlage soll in Kürze erfolgen.

Einsatz bringt Erfolg!

Zwei neue Ortsgruppen des Reichskolonialbundes

Kaum ist der Sonntag der kolonialen Werbung vergangen, mehren sich von Tag zu Tag die Neuanmeldungen von Mitgliedern zum Reichskolonialbund.

Ein äußerst günstiges Ergebnis zeitigte der Mittwoch. Hundert Prozent der Teilnehmer einer Versammlung traten dem Reichskolonialbund bei. Dies zeigt, wie der koloniale Gedanke sich immer weitere Kreise der Bevölkerung erschließt und Anklang findet.

Am Mittwoch hatte der NSLB der Ortsgruppen Brackwede und Gadderbaum seine Mitglieder zu einem kolonialen Vortrag gerufen. Der Redner, Rektor Has, Kreisverbandsleiter des Reichskolonialbundes, führte den NSLB-Mitgliedern deutlich vor Augen, wie wichtig für Deutschland die Wiedererlangung der Kolonien sei. Seine Rede fand allgemeinen Anklang und wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Der Eindruck war so stark, daß die NSLB-Mitglieder ihren Beitritt in den Reichskolonialbund geschlossen erklärten und sich mit Nachdruck für die koloniale Sache einsetzen wollen.

So konnten an diesem Tage zwei neue Ortsverbände innerhalb des Kreisverbandes Bielefeld Stadt und Land ins Leben gerufen werden: Der Ortsverband Brackwede mit 90 und der Ortsverband Gadderbaum mit 35 Mitgliedern.

Ein schöner Erfolg, der auch die noch Säumigen veranlassen wird, dem Reichskolonialbund beizutreten und mit dem Führer für die koloniale Sache zu kämpfen.

Anmeldungen: Kreisverbandsleiter Has, Horst-Wessel-Straße 97b, Pressedienst- und Propagandaleiter Karnatz, Stapenhorststraße 77.

:»: Beförderungssteuer im Werkfernverkehr.

Vom 1. Oktober 1936 an unterliegt auch der Werkfernverkehr der Beförderungssteuer. In den vorläufigen Durchführungsbestimmungen, die der Reichsfinanzminister zur Beförderungsteuer beim Güter- und Werkfernverkehr erlassen hat, ist jedoch u. a. vorgesehen, daß Beförderungen von Steinkohlen, Braunkohlen, Koks und Preßkohlen aller Art im Güter- und Werkfernverkehr von der Beförderungssteuer ausgenommen sind.

)(Ab 1. November Nudeln verboten.

Der Reichsinnenminister hat nunmehr bestimmt, daß das im Tierschutzgesetz vorgesehene Verbot des Stopfens oder Nudelns von Geflügel mit dem 1. November 1936 in Kraft tritt.

Pilzkundliche Beratungen

im städtischen Museum.

Am Sonntag, 27. September, findet eine pilzkundliche Ganztagswanderung unter Führung von Mittelschullehrer Gottlieb statt. Treffpunkt morgens 9 Uhr Endstation Sennefriedhof. In der kommenden Woche ist die pilzkundliche Beratungsstelle zweimal geöffnet, und zwar ist Mittelschullehrer Gottlieb am Montag, 28. September, und Studienrätin Janßen am Donnerstag, 1. Oktober, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in der Naturkundlichen Abteilung des Museums an der Coblenzer Straße zugegen.

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wie die Ravensberger Bauern freiten und Hochzeit feierten

„Auf der Freite"

Es ging recht nüchtern zu bei den Eheanbahnungen im alten Ravensberg. Das erste Wort hieß nicht Liebe und wurde nicht von den jungen Leuten gesprochen, sondern von dem Freiwerber, dem „Foegesmann". Im Auftrage des alten Bauern ging er „auf die Freite", um für den jungen Bauernsohn „die Richtige" zu suchen. Der Foegesmann war oft ein Verwandter oder guter Bekannter des Bauern, oft auch ein Händler, der die Verhältnisse der umliegenden Bauernhöfe gut kannte und deshalb am besten wissen mußte, wo die geeignete Braut zu finden war. Nach einem langen Vorgespräch, das sich meistens um das Wetter, um die Saaten oder Kornpreise drehte, kam der Freiwerber langsam auf seinen Auftrag zu sprechen und gewöhnlich sagte er gleich, wieviel Taler die künftige Bäuerin mitbringen müsse. Wenn die Mitgift nicht hoch genug war, konnte aus der Sache nichts werden und der Freiwerber mußte anderswo Umschau halten. Die Braut mußte Geld mit auf den Hof bringen, das war — wenigstens in der Regel — die Voraussetzung, wie überhaupt die Belange des Hofes an erster Stelle standen.

Die Brautschau

Meistens hatte aber der Freiwerber die Verhältnisse schon vorher richtig eingeschätzt, die Eltern des Mädchens waren mit der vorgeschlagenen Verbindung einverstanden und es konnte der Tag der „Brautschau" festgesetzt werden. Bei der Brautschau handelte es sich um eine überaus wichtige Angelegenheit, die sozusagen die endgültige Entscheidung brachte. Die Eltern der Braut erschienen im Festtagsgewand auf dem Hofe des Bräutigams und umgekehrt die Eltern des Bräutigams auf dem Hofe der Braut. Nach reichlichem Mahle wurde ein Rundgang durch Küche, Keller, Ställe und über die Felder unternommen. Die Brauteltern sollten sehen, daß die junge Frau in gute Verhältnisse kommt. Im Hause der Braut wurden besonders die Schränke und Truhen geöffnet, die mit Rollen weißen Leinens bis obenhin gefüllt waren. Erst wenn die Brautschau vorüber und zur Zufriedenheit ausgefallen war, galt der Bund als geschlossen. Die jungen Leute waren überhaupt nicht gefragt worden. Natürlich wußten sie aber um die Pläne der Eltern und waren damit zufrieden. Wollte das Mädchen jedoch von der Verbindung mit dem ihm bestimmten Manne nichts wissen, gab es ein letztes Mittel. Es verließ dann während der „Brautschau" die Stube, zog ihr Alltagskleid an und kümmerte sich nicht mehr um die Gäste. Andernfalls aber erteilte sie den Knechten des Hofes Befehle zur Fütterung des Viehs oder gab ihnen sonstige Anweisungen. Diese mit lauter herrischer Stimme erteilten Anordnungen sollten ihre Zustimmung zur ehelichen Verbindung erkennen lassen. Die Hochzeiten wurden meistens im Herbst gefeiert wenn die Ernte geschafft war. Vorher aber trat noch der Hochzeitsbitter in Erscheinung.

Der Hochzeitsbitter

Ohne diese wichtige Persönlichkeit wäre früher keine Hochzeit auf dem Lande denkbar gewesen. Häufig spielte der Dorfschlächter, oft auch ein Schneider diese Rolle, jedenfalls mußte es ein Mann mit großer Zungenfertigkeit sein. Wenn er zu Pferde kam, war dieses mit Blumen und Bändern prächtig geschmückt, kam er zu Fuß, dann trug er einen mit bunten Bändern verzierten Stock in der Hand. So schritt er von Hof zu Hof und überall wo Verwandte, Freunde und Bekannte des Hochzeitspaares wohnten, sagte er sein Sprüchlein auf. Er sei ausgeschickt von Braut und Bräutigam N. N., die ließen bitten, man möge am Hochzeitstage zum Hofe N. kommen, Mann und Frau, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde. Gewöhnlich folgte dann eine genaue Beschreibung des Festverlaufs, wie er vorgesehen war, und auch eine genaue Aufzählung der Speisen und Getränke, die gereicht werden würden. Zum Schluß erwähnte der Hochzeitsbitter auch die Geschenke, die erwünscht seien. Die Teilnehmerzahl dieser Hochzeiten war immer groß und nicht selten zählte man 200 bis 300 Hochzeitsgäste. Gegen eine solche Ausdehnung der Hochzeiten, die den Charakter eines Familienfestes in das Gegenteil verkehrten, wandten sich schließlich die Behörden, und die „Policeyverordnung für das Land" von 1687 verfügt:

„Die größten Meyer seyn bemächtigt, außer ihren Eltern, Schwestern, Brüdern, Schwester- und Bruderkindern noch in 6 Häusern, die mittelmäßigen Meyer und größeren Kötter in 4 Häusern, die übrigen Kötter und Hüssenten in drey Häusern zu bitten" und es sollte „abends umb Klock 9 bei Winterzeit, in Sommerstagen umb 10 Uhr alles abgethan seyn und keine Gäste mehr geduldet werden und alles unordentliche Fressen und Gesöff, insonderheit das frühstücken, schwärmen in die späte nacht eingestellt und alle Hochzeitsgeschenke sollen gantz und gar verbohten seyn."

Der Brautwagen

Die eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten begannen mit der Einholung des Brautwagens. Er

Das größere Kreishaus

Der Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Hanns Thiele mit dem ersten Preis ausgezeichnet

Aus dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Erweiterungsbau des Landratsamts, zu dem fünf Architekten aus Bielefeld Stadt und Land aufgefordert worden waren, ist der Entwurf des Bielefelder Architekten, Dipl.-Ing. Hanns Thiele, mit dem ersten Preis in Höhe von 900 Mark von dem Preisrichterkollegium ausgezeichnet worden.

*

In den Bedingungen des Wettbewerbs war bestimmt worden, daß der Erweiterungsbau 140 000 Mark nicht wesentlich überschreiten dürfe. Den Architekten war überlassen, die Aufgabe durch einen völligen Umbau oder durch einen Anbau zu lösen. In jedem Falle mußte der Erweiterungsbau auf dem Gartengrundstück an der Straße „Am Kreishaus", in unmittelbarer Verbindung mit dem alten Gebäude stehen. Zusammen mit dem alten Bau mußte der Neu- bzw. Anbau im Stil eine Einheit darstellen.

Alle eingereichten Entwürfe entsprachen den gestellten Bedingungen, so daß ihren Verfassern die ausgesetzte Prämie in Höhe von 750 Mk. zuerkannt werden konnte.

Der preisgekrönte Entwurf hat die Schwierigkeiten, die einmal in der unmittelbaren Verbindung, zum andern aber in der Unterbringung von 40 Diensträumen auf einem verhältnismäßig kleinen Raum bestanden, besonders glücklich durch einen

Zwischenbau

gelöst. Auf diese Weise ist es möglich, zwischen dem alten und neuen Gebäude eine unmittelbare Verbindung zu schaffen und zugleich die Höhenunterschiede zwischen dem zweistöckigen alten Gebäude aus dem

dreistöckigen neuen Gebäude

durch Treppenstufen auszugleichen. Außerdem können in dem Zwischenbau eine Reihe von Nebenräumen untergebracht werden, wie etwa Garagen usw.

Der alte Eingang zum Gebäude des Landratsamtes in der Straße am Kreishaus bleibt bestehen. Er dient nach wie vor als Zugang zu den Räumen in dem alten Gebäude.

Für das neue Gebäude wird ein besonderer Eingang unmittelbar neben dem Zwischenbau geschaffen. Von der würdigen Eingangshalle betritt man das eigentliche Treppenhaus, das zu den drei Stockwerken des neuen Hauses führt. Jedes Stockwerk wird durch einen langen und lichten Flur erschlossen, an den sich zu beiden Seiten die Diensträume anschließen. Die hohen Fenster in der Front geben dem neuen Haus eine betont feierliche Note, ohne jedoch die Schlichtheit der Architektur zu stören.

Im Erdgeschoß des Gebäudes, das eine Länge von 28 Metern und eine Tiefe von 19,5 Metern hat, ist das

Gesundheitsamt

untergebracht. Hier finden wir außer den Dienstzimmern der Aerzte zwei Krankenabteilungen mit allen erforderlichen Nebenräumen wie Röntgenzimmer, Untersuchungszimmer, Wartezimmer usw.

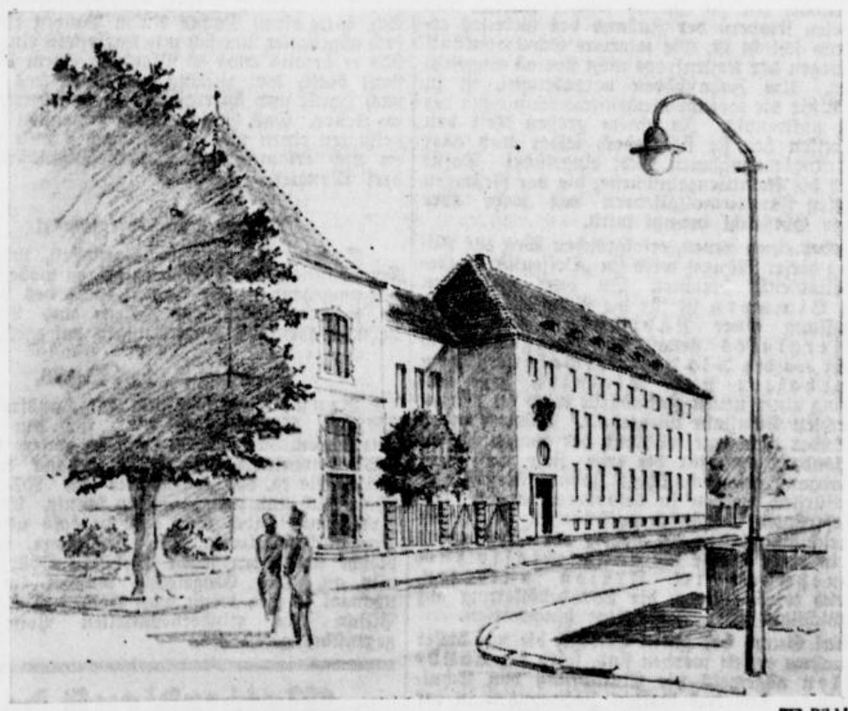
Das erste Obergeschoß soll die Büroräume des Kreisausschusses, des Bauamtes, des Zweckverbandes aufnehmen. Im zweiten Obergeschoß soll

das Kreis-Wohlfahrtsamt in insgesamt zwölf Zimmern

untergebracht werden.

Außer sonstigen Nebenräumen verfügt das neue Haus nach dem Entwurf des Architekten Thiele noch über zwei Wohnungen, davon ist die eine im Dachgeschoß, die andere im Kellergeschoß untergebracht. Sie sind für den Gärtner bzw. für den Hausmeister bestimmt.

Alle Entwürfe werden im Kreishaus vierzehn Tage lang zur Ansicht ausgestellt.



WZ-Bilddienst.





„Was sagen Sie zu Spanien?"

fragte man Hase'n am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?" antwortet unser Held verdattert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schleunigst empfahl ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert,
und fühlt sich nicht blamiert!

enthielt die Ausstattung der Braut. Ein Kleiderschrank, ein vollständiges Bett, sonstiger bäuerlicher Hausrat, Kisten und Truhen mit Leinen und Bettzeug, Butterfaß, Spinnrad und Säcke mit Korn waren kunstvoll auf dem Wagen aufgebaut. Zu oberst thronte eine Wiege und darauf saß ein lebendiger Gockelhahn als Sinnbild der Fruchtbarkeit und Wachsamkeit. Dem Wagen folgte die geschmückte Brautkuh, das beste Tier, das der Vater im Stall hatte. Vor dem Wagen marschierte, ritt oder fuhr eine Musikkapelle. Der Brautwagen fand überall starke Beachtung und wurde am Bestimmungsort mit Freudenschüssen empfangen.

Kirchgang und „Brautverhör"

Zur Kirche ging man gewöhnlich zu Fuß. In manchen Gegenden nahm aber der Bräutigam die Braut auch zu sich aufs Pferd. Mit der Rückkehr zum Hochzeitshause begannen die verschiedensten und seltsamsten Bräuche. Vor der Schwelle des Hauses wurde die junge Frau zunächst einem „Verhör" unterzogen. Sie wurde gefragt, ob sie fleißig und sparsam sein wolle, ihrem Mann Gehorsam gelobe, die Schwiegereltern ehren wolle. Hatte sie die Fragen bejaht, durfte sie eintreten und wurde von den Schwiegereltern mit einer Umarmung begrüßt. Dann reichte man ihr zum Willkomm den Ehrentrunk. Das Glas mußte hernach rückwärts zu Boden geworfen werden. Auch der junge Ehemann wurde mit Ermahnungen bedacht. Er solle seine Frau nie schlagen, weil sie sonst wild werde und er dürfe sie nicht streicheln, um sie nicht albern zu machen. Die Brautjungfern nahmen die junge Frau in die Mitte und führten sie an den Herd, wo sie ein „hauswirtschaftliches Examen" zu bestehen hatte. Sie mußte Brot und Fleisch schneiden, verschiedene Fragen beantworten, wurde schließlich dreimal um den Herd geführt und erhielt dann als Symbol des Küchenregiments einen Löffel überreicht.

„Die Haube auf"

Beim Hochzeitsmahl gab es Speisen im Ueberfluß. Als Getränke wurden Bier und Branntwein gereicht. Nach dem Essen gingen der Koch und die Musikanten mit einem großen Suppenlöffel herum und sammelten „Kleingeld" als Lohn für ihr Mühewalten. Beim Essen gebrauchte man irdene Teller und Schüsseln. Löffel, Messer und Gabel brachte jeder Hochzeitsgast selbst mit.

Die Tenne war als Tanzsaal hergerichtet. An den Wänden saßen die älteren Leute und sahen dem frohen Treiben der Jugend zu. Den Anfang bildete der Ehrentanz, der vom Brautführer und der Braut getanzt wurde. Die übrigen tanzlustigen Gäste schlossen sich an. Schließlich wurde der jungen Frau der „Kranz abgetanzt", im neckischen Streit wurde ihr Schleier zerrissen und ihr die Frauenhaube aufgesetzt.

Aber das Vergnügen, Gast auf einer Bauernhochzeit zu sein, war nicht umsonst. Einen solchen Aufwand hätte der Hof nicht vertragen und deshalb trugen die Gäste anteilmäßig zu den Unkosten bei. Bevor sie sich verabschiedeten, drückten sie dem Gastgeber ein Geldstück in die Hand, und es wurde genau aufgeschrieben, wieviel jeder gegeben hatte, damit man bei ähnlichen Gelegenheiten den gleichen Betrag zahlen konnte. Als letzte Gäste verließen die Brautführer das Haus. Sie ritten nacheinander in die Wohnstube, nahmen dort den Ehrentrunk und wünschten nochmals „viel Glück und Segen auf allen euern Wegen und hernach die ewige Freude und Seligkeit. Amen."

Stadttheater Bielefeld

„Mascottchen" — die zweite Operette der Spielzeit

Am Sonntag erscheint nach mehrjähriger Pause Walter Brommes Operette „Mascottchen" wieder im Spielplan der Bielefelder Bühne. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Adam Rauh. Die Inszenierung betreut Oberspielleiter Georg Vilmar-Vorlauf. Die zahlreichen Tänze und Tanzeinlagen werden von der Tanzmeisterin Käte Hartung einstudiert. Für die neuen Bühnenbilder zeichnet Georg Weiß. Die Erstaufführung beginnt ausnahmsweise am kommenden Sonntag um 20 Uhr.

Am morgigen Sonnabend, Anfang 20 Uhr, findet eine Wiederholung des köstlichen Lustspiels von Grabbe „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" statt, zu der auch Schülerkarten für alle Platzgattungen zum halben Preise erhältlich sind.

Neue Gütertarife

Am 1. Oktober treten bei der Reichsbahn verschiedene neue Gütertarife in Kraft, die wichtige Aenderungen der Frachtberechnungsgrundlagen bringen und daher von allgemeiner Bedeutung sind.

Erwähnt sei zunächst die Neuausgabe des Entfernungszeigers für den deutschen Güterverkehr, der in großem Umfange und zum Teil nicht unerhebliche Entfernungskürzungen aufweist, die sich bei vielen Verkehrsverbindungen in Form einer Frachtermäßigung auswirken.

Der neue Entfernungszeiger besteht aus der Entfernungstafel I mit Bahnhofsverzeichnis und Anstoßentfernungen und aus der Entfernungstafel II mit den Knotenentfernungen; letztere zerfällt in 93 Teilhefte.

Die Entfernungstafel I enthält alle deutschen Bahnhöfe in Buchstabenfolge; sie gibt an, in welchen Verbindungen direkte Entfernungen bestehen, für welche Verbindungen Anstoßentfernungen in Frage kommen und in welchem Teilheft der Entfernungstafel II die Knotenentfernungen zu finden sind.

Jeder Versender, der ab 1. Oktober im Güterverkehr die neuen Tarifentfernungen selbst ermitteln will, benötigt daher die Entfernungstafel I und das Teilheft der Entfernungstafel II, das nach den Angaben der Entfernungstafel I für seinen Versandbahnhof in Frage kommt.

14 Bäckerlehrlinge in der Prüfung

In der Knaben-Berufsschule stellten sich gestern einer hohen Prüfungskommission unter Vorsitz des Bäckermeisters Potthoff 14 Bäckerlehrlinge zur Gesellen-Abschlußprüfung. Die Lehrlinge hatten über die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 zu berichten und darzutun in welcher Weise Adolf Hitler als der Retter Deutschlands anzusprechen sei usw. Weiter wurden rein handwerkliche Themen behandelt.

Die rein praktischen Arbeiten waren schon vorher in den Betrieben der Prüfungsmeister erledigt worden. Sie mußten Brötchenteig und Weißbrotteig zurechtmachen bis zum Einschieben, ferner Hefeteig und davon Kuchen wie Kaffeekränzchen usw. anzufertigen. Die praktischen und auch die theoretischen Aufgaben haben die Prüflinge zur vollen Zufriedenheit gelöst.

Das neue Fünfmarkstück



(Weltbild K.)

In diesen Tagen erfolgt die Ausgabe der ersten neuen Fünfmarkstücke, die an Stelle des bisherigen Reichsadlers das Hoheitszeichen tragen. Auf der Vorderseite bleibt wie bisher der Kopf des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die Wertseite der Münze erhält nach einem Entwurf des Münzmedailleurs Krischker das neue Hoheitszeichen mit den ausgebreiteten Adlerschwingen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Zähneputzen in der Schule

Zahnbürste für jeden Schulanfänger.

Bei Schuluntersuchungen, namentlich auf dem Lande, hat sich immer wieder gezeigt, daß bei vielen Kindern der Zustand des Gebisses erschreckend schlecht ist. Die fahrbare Schulzahnklinik kann wegen der Kostenfrage nicht überall eingesetzt werden. Um Zahnschäden vorzubeugen, ist in erster Linie die tägliche mechanische Reinigung der Zähne notwendig. In einem großen Teil von Landkreisen hat sie sich jedoch leider trotz aller Aufklärungsmaßnahmen nicht eingeführt. Dafür gibt es die Familienzahnbürste, die vor Festtagen von allen Familienmitgliedern mit mehr oder weniger Ehrfurcht benutzt wird.

Ueber einen neuen, erfolgreichen Weg zur Abstellung dieser Mängel wird im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" berichtet. In dem rheinischen Kreise Simmern ist für die Schulanfänger die Anschaffung einer Zahnbürste und eines Wasserglases genau so obligatorisch gemacht worden wie die Beschaffung von Federhalter und Bleistift. Die Anschaffung einer neuen Zahnbürste wird im vierten und achten Schuljahr wiederholt. Dadurch haben die Kinder nicht nur während der ganzen Schulzeit, sondern auch für die erste Zeit nach dem Schulabgang gebrauchsfähige Zahnbürsten. Gläser und Bürsten werden in besonderen eigens hierfür gefertigten Schränken aufbewahrt. An jedem Unterrichtstag lassen die Lehrer vor Schulbeginn oder in einer Pause die ganze Klasse zum Zähneputzen im Freien antreten. Zugleich wird dadurch die Landbevölkerung auf die Wichtigkeit der Zahnpflege hingewiesen.

Auf Grund der guten Erfolge, die mit dieser Maßnahme erzielt worden sind, wird für Landschulen allgemein die Einführung von Schulzahnbürsten und das tägliche Zähneputzen in der Schule vorgeschlagen.

Nach der Steinbefestigung die Teerdecke.

Brackwede. Die Teutoburger Straße hat jetzt nach der schon im Vorjahre erfolgten Steinbefestigung die vorgesehene Teerdecke erhalten und ist nunmehr in ihrer ganzen Länge von der Osningstraße bis zur Gütersloher Straße für den Durchgangsverkehr freigegeben worden. Da die Teutoburger Straße eine recht günstige Verbindung vom Mittelpunkte unseres Ortes zum Bahnhof darstellt, so dürfte sie zu der notwendigen Entlastung der ihr parallellaufenden verkehrsreichen Adolf-Hitler-Straße wesentlich beitragen.

Er wollte ernten, ohne zu säen.

Brackwede. Der bereits mehrfach, auch wegen Diebstahls, vorbestrafte 39jährige Albert Sch. aus Brackwede war vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen eines Diebstahls angeklagt, den er im Juni 1936 in Sende ausgeführt hatte. Sch. hatte eines Nachts einem Bauern einen Besuch abgestattet, um sich mit Kartoffeln einzudecken. Als er bereits etwa 30 Pfund in einem Sack verstaut hatte, kam zufällig der Sohn des Bauern nach Hause und überraschte den ungebetenen Gast im Keller. Das Gericht nahm zugunsten des Angeklagten einen Notdiebstahl nach § 248a St.G.B. an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Achtung! Bückebergfahrer!

Senne I. Alle Volksgenossen, welche am Erntedanktag zum Bückeberg fahren wollen, haben sich umgehend in der Geschäftsstelle des NSDAP zu melden. Sämtliche Zellen- und Blockleiter nehmen ebenfalls Anmeldungen entgegen.

Einkochen für das W.H.W.

Senne I. Eifrig sind alle Hausfrauen beschäftigt, Obst, Gemüse usw. für den Winter einzukochen. Daß dabei auch an unsere von der NSV betreuten Volksgenossen gedacht wird, beweisen die ca. 800 Dosen, die die NS-Frauenschaft nach und nach einkochen konnte. Aber diese Zahl genügt noch nicht und deshalb nimmt die Frauenschaftsleiterin, Frl. Heselmann, Windelsbleiche noch gern jeden Dienstag Obst, Gemüse usw. an. Das Eingekochte mundet im Winter nochmal so gut, wenn man weiß, daß man seine Pflicht den minderbemittelten Volksgenossen gegenüber getan hat.

Führerflucht

Ohne Rücksicht auf einen Schwerverletzten weitergefahren.

Am 20. September, gegen 9,20 Uhr, ist Am Wellbach ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Der Führer des Wagens, der offenbar angetrunken war, ist in der Richtung Herforder Straße davongefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Außer dem Führer saßen noch drei Fahrgäste in dem Wagen.

Beschreibung des Kraftwagens: Graue Farbe, Allwetterverdeck, beige Kotflügel. Neuer Wagen, vermutlich Hanomag.

Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 1, zu melden. Diskrete Behandlung wird zugesichert.

Vergleichswettkampf

des SA-Sturmes 41/174, Bielefeld.

Der Vergleichswettkampf des Sturmes 41/174 nahm am Dienstag seinen Fortgang in einem 10-Klm.-Eilmarsch, den alle 3 Trupps ohne einen Ausfall in einer glänzenden Zeit erledigten.

Bester Trupp wurde der Trupp III unter Führung des Oberscharführers Fritz Pehle, der die Strecke in 61 Minuten zurücklegte.

Am nächsten Sonntag finden um 8,30 Uhr auf dem Sportplatz Königsbrügge im Rahmen dieses Wettkampfes Leibesübungen statt. Die Uebungen sind: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen, 3000-Meter-Lauf, 12mal-100-Meter-Staffel und Tauziehen. Bisher erreichte Punktzahlen: Trupp I: 373 Punkte, Trupp II: 387 Punkte, Trupp III: 383 Punkte.

:: Vier Finger der rechten Hand abgerissen.

In einem Werk in der Sudbrackstraße geriet ein Vormischer mit der rechten Hand zwischen zwei Walzen. Dem Unglücklichen wurden vier Finger abgerissen.

)() Erfolg der Bielefelder Hundezucht.

Auf der Sonderschau Osnabrück am vergangenen Sonntag wurde die Hündin Grille vom Fürstensteg (Besitzer Karl Elbracht-Bielefeld) mit dem höchsten Prädikat: 1. Preis, „Vorzüglich" ausgezeichnet.

⊙ Aus der Krieger-Kameradschaft Schildesche.

Am 24. Oktober wird beim Kameraden Herm. Horstmann eine Familienfeier veranstaltet. Die Oktober-General-Versammlung fällt aus; dafür wird auf der Familienfeier ein kurzer Bericht gegeben. Theaterkarten für die Kriegerverbandsvorstellungen sind demnächst bei August Büscher zu haben.

Kochkurse!

Fischkochkursus. Beginn am 29. September, Schulküche Diesterwegschule, Rohrteichstraße 71, drei Dienstag-Abende, von 19—22 Uhr. Kosten pro Abend 65 Pfg.

Fischkochkursus. Beginn am 2. Oktober. Schulküche Diesterwegschule, Rohrteichstraße 71, drei Freitag-Abende, von 19—22 Uhr. Preis pro Abend 65 Pfg.

Kochkursus für Fortgeschrittene. Beginn am 7. Oktober, Schulküche der Lutherschule, Weidenstraße 8, zehn Mittwoch-Abende, von 18—21 Uhr. Preis pro Abend 65 Pfg.

Anmeldungen zu diesen Kursen bitte schriftlich, mit genauer Adresse ans Frauenamt der DAF, Marktstraße 8, oder an die Geschäftsstelle der Abt. Hauswirtschaft-Volkswirtschaft, Horst-Wessel-Haus, Hindenburgstraße 13, 2. Stock, Zimmer 102.

Das Holzschuhmacher-Handwerk

rüstet zur Fachausstellung in Coesfeld.

Das Holzschuhmacherhandwerk Westdeutschlands ist mit den Vorarbeiten für die diesjährige Fachausstellung für das Holzschuhmacherhandwerk beschäftigt. In allen Betrieben wird für die Ausstellung gearbeitet. Die einschlägigen Firmen der Bedarfsartikel-, Werkzeug- und Maschinen-Fabrikation rüsten ebenfalls für die Beschickung der großen Ausstellung, die in diesem Jahre in erweitertem Umfange in Coesfeld in Westfalen am 11. und 12. Oktober 1936 stattfindet. Mit der Ausstellung ist die Verbandstagung des Holzschuhmacherhandwerks für den ganzen Treuhänderbezirk Westfalen verbunden. Darüber hinaus kommt der diesjährigen Ausstellung besondere Bedeutung zu. Der Reichsfachgruppenleiter Felsing hat seine Mitarbeiter und Obermeister des Reiches zur Reichstagung nach Coesfeld berufen. So wird sich wiederum das Holzschuhmacherhandwerk von ganz Westdeutschland mit seiner Reichsführung in Coesfeld treffen. Die Reichsfachgruppe hat mit der Leitung der Ausstellung den Bezirksfachgruppenleiter, Obermeister H. Jeising, Hiddingsel, betraut. Die Durchführung liegt in Händen der Kreishandwerkerschaft Coesfeld i. W., Seminarstraße 1.

Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage s. Bielefeld; Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute: 25. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.16 Sonnenuntergang: 18.16 Wahrer Mittag: 12.24 Sonnenhöhe um 12.24: 37 Grad 21 Minuten
Mondaufgang: 15.35 Monduntergang 0.17 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 749,6 m/m	+13,5	+12,5	+8,8	96%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	2	0,0 ltr. pro □ meter	5,15	+17,2	+9,5	Mond in Quadratur zur Venus

Anspruchsvolle und Kenner bevorzugen **BIOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff-**ZAHNPASTA** sie ist mild und erfrischend ohne faden Kreidegeschmack

Drucksachen
von J. D. Küster Nachf.

Von Weser bis Rhein

„... de Hiarfft es äok 'n feinen Mann!"

(Ravensberger Mundart.)

De Sünnen gött oll freoh in't Bett,
un es niu richtig moih;
un iuse äole Liesebett
drifft in denn Stall de Koih.

De Riebel leggt sick oaber'n Patt
un tütt twas dür de Wist;
vadeukert — es dat Greß oll natt!
Het't Muddern oll up'n Dist?

Niu lot't Ji man 'n bittken Tuck
un helpt mui — tenger teo,
un schliept de Strünke wuit un suit
niu tenger — met Halleo.

De Summer es van hinnen goahn,
de Bleomen sind vobloiht,
un us lött hoi hier biuten stoahn
un et es garnich hoit.

Niu sticke wui dat Fuier an
un boitet,[1]) wat we künnt,
de Hiarfft es äok 'n feinen Mann,
de geiden suin Deil günnt.

[1]) heizt. -n.

Das 32. Westfälische Schützenbundesschießen

Gelsenkirchen. Auf den Bundesschießständen im Bismarckhain in Gelsenkirchen-Bismarck wurde das 32. und zugleich letzte Bundesschießen des Gaues IX Westfalen im Deutschen Schützenbund eröffnet.

Nachdem die für den ersten Wettkampftag gemeldeten Schützen um 15 Uhr in der Schießhalle angetreten waren, eröffnete Gausportleiter Oberst Nienhausen das Wort zur Eröffnung. Gauschießwart Kempke führte aus, daß das 32. Westf. Bundesschießen von neuem den Beweis zu erbringen habe, daß auch im Westfälischen Schützenbund weitgehendst schießsportliche Breitenarbeit geleistet werde. Als erfreuliches Zeichen hierfür sei die Tatsache zu buchen, daß sich rund 150 Schießgruppen zu je acht Mann zur Teilnahme gemeldet hätten.

Schon am ersten Nachmittag erschienen aus allen Teilen des westfälischen Gaugebietes rund 375 Schützen am Start, und zwar aus allen drei Klassen der drei Gruppen: Großkaliber, Kleinkaliber und Jungschützen. — Neben den Mannschaftsmeisterschaften werden im Verlaufe des Bundesschießens auch die Einzelmeisterschaften ausgeschossen und ein einheitliches Preisschießen auf hundert Meter Entfernung. Als Krönung der diesjährigen Fünfkampf-Wettbewerbe innerhalb des Gaugebietes kommt noch das Fünfkampf-Becherschießen zum Austrag.

Prüfung für Anfänger im Opernfach

Dortmund. Am Freitag, dem 23. Oktober 1936, findet im Chorsaal des Stadttheaters Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach für den Bezirk Westfalen statt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zur Zeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1936 noch nicht in Frage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 Mark; Erwerbslose sind auf Grund ihres Ausweises von der Zahlung dieser Gebühr befreit. Alle Meldungen sind bis spätestens 16. Oktober 1936 an den Prüfungsleiter: Intendant Dr. Georg Hartmann, Stadttheater Dortmund, Kuhstraße 14, zu richten.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

ko. Werther. Heute vollendet der Heuerling und Zimmermann Wilhelm Peperkorn in Theenhausen Nr. 9 sein 75. Lebensjahr in sehr guter Gesundheit. Vor einiger Zeit konnte er mit seiner Ehefrau Marie geb. Scheele die goldene Hochzeit feiern.

×∅ Rahden. Ein Lebensalter von 80 Jahren erreichte Frau Witwe Gebhardt, Wehe Nr. 234.

Kreis Herford

Herford schafft 120 neue Wohnungen

In der Ottelau entstehen 60 neue Häuser.

Herford. In Gemeinschaftsarbeit zwischen Landesversicherungsanstalt, Bau- und Sparverein und Stadt werden in kurzer Zeit in der Ottelau 120 Wohnungen entstehen. Sechzig Häuser mit je zwei Wohnungen werden errichtet werden. Die Wohnungen sind für Versicherte der Landesversicherungsanstalt bestimmt. Als Eigenheime werden die 60 Häuser vergeben. Jeder Hauseigentümer muß eine Wohnung an einen weiteren Versicherten abgeben. Jedes Haus enthält zwei Wohnungen, eine von ihnen besteht aus vier Räumen, eine weitere aus drei Räumen. Darüber hinaus ist ein Stall vorhanden. Zu jedem Haus gehören rund 600 Quadratmeter Land. Auf rund 9000 bis 9500 Mark belaufen sich einschließlich der Aufschließungssumme die Baukosten. Die Aufschließungskosten werden sich auf rund 1000 Mark beziffern. Damit setzt die Stadt Herford ihre planmäßige Beschaffung von Kleinwohnungen fort.

Ravensberger helfen den Spaniendeutschen.

Herford. Wiederholte Aufrufe wandten sich vor Wochen an die Ravensberger, um tätige Hilfe für die deutschen Brüder aus Spanien. Die Kreiswaltung der DAF. hatte sich vor allem für schnelle Hilfe eingesetzt. Jetzt liegen die ersten Ergebnisse der Sammlung vor. Von 648 Betrieben im Kreisgebiet haben 300 Betriebe die Einzeichnungsliste bereits zurückgesandt. Dabei ergab sich die beachtliche Summe von 7312 Mark. Es steht zu hoffen, daß die Gesamtsumme rund 15 000 Mark ergibt.

Die frühgeschichtlichen Funde

Ein Hügelgrab soll geöffnet werden.

Hiddenhausen. Wiederholt schon gingen durch die Tagespresse Meldungen von vorgeschichtlichen Funden aus den Orten des Landkreises. Abgesehen von dem, vor den Toren der Stadt Bünde liegenden Doberg, dieser Fundgrube für Geologen und Freunde der Wissenschaft, sind in einer Sammlung, die Professor Langewiesche-Bünde in den Räumen des Realgymnasiums aufgebaut hat, zahlreiche Funde aus den Orten Hiddenhausen, Eilshausen und Oetinghausen zu finden. Im Jahre 1931 wurde durch Zufall das Vorhandensein einer Brandgräberstätte im Hiddenhauser Berge festgestellt. In dieser Gräberstätte, der einzigsten seiner Art in ganz Westfalen, mit rund 70 Gräbern, wurden verschiedene Gewandspangen und Urnen, sowie Scherben gefunden, die zum Teil der obigen Sammlung angeschlossen wurden, oder aber in das Landesmuseum zu Münster wanderten. Den Schriften des römischen Geschichtsschreibers Tacitus zufolge, haben unsere germanischen Vorfahren ihre Siedlungen an Quellen oder fließendem Wasser aufgebaut. Ein solches Terrain ist einmal in dem am Fuße des Berges vorbeifließendem Mühlenbach, zum andern in einer nie versiegenden Quelle im Berge gegeben. Es besteht die Vermutung, daß man die an der Quelle im „lütken Deuker" (wie dieser Ortsteil im Volksmund heißt) ansässigen Siedler mit den Brandgrubengräberstätten in Verbindung bringen kann, zumal diese, nach den vorhandenen Hügelgräbern zu schließen, ihre Führer in den erwähnten Gräbern beigesetzt haben. Um die noch herrschenden Unklarheiten zu beseitigen, wird Ende dieses Jahres aller Voraussicht nach eins dieser Gräber geöffnet werden, da dieses von den drei dort befindlichen Gräbern am stärksten gefährdet ist, weil die Waldparzelle, in welcher sich das Grab befindet, in Ackerland umgewandelt werden wird. — Vor einigen Monaten wurde in Bustedt die Besiedelung in germanischer Zeit an Hand von zahlreichen Scherbenfunden nachgewiesen. Die Grabungen, die infolge der Bewirtschaftung eingestellt werden mußten, werden in absehbarer Zeit fortgesetzt. — Die augenblicklichen Funde in Oetinghausen an der Hiddenhauser Grenze vervollständigen das Bild einer geschlossenen Siedlung.

Unverdiente Langmut

Bünde. Der 21jährige Friedrich Fr. aus Bünde, der trotz seiner Jugend bereits eine reichlich bewegte Vergangenheit aufzuweisen hat, hatte sich vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Betruges, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Fr. war als Reisender für eine Bünder Zigarrenfirma tätig, die allerdings schon früher mit diesem Vertreter nicht die besten Erfahrungen gemacht hatte. Man ließ Fr. aber in seiner Stellung, da man auf diese Weise hoffte, daß Fr. so noch seinen alten Verpflichtungen nachkommen werde. Leider tat Fr. dies nicht, sondern unterschlug in unverantwortlicher Weise weiter. Auch scheute er sich nicht, Bestellscheine zu fälschen, um auf diese Weise sein Provisionskonto aufzufüllen. Bei den Kunden kassierte er Rechnungsbeträge, ohne dazu berechtigt zu sein, führte aber die Beträge nicht an die Firma ab.

Der Vorsitzende des Schöffengerichts führte dem Angeklagten vor Augen, daß es nun an der Zeit sei, Umkehr zu halten. Das Urteil lautete wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs unter Einbeziehung einer bereits rechtkräftig gewordenen Strafe von sechs Monaten Gefängnis auf eine Gesamtstrafe von vierzehn Monaten.

Bilanz der Brieftaubenreisevereinigung.

Ennigloh. Die Preisflüge der Brieftauben, sowohl der Alt- wie der Jungtauben, sind zum Abschluß gelangt. Sie bescherten auch den Züchtern der Brieftaubenreisevereinigung Bünde manchen schönen Erfolg. Der letzte Preisflug ging von Garbelegen aus und führte über eine Strecke von etwa 200 Kilometern. Die Brieftaubenreisevereinigung gibt dazu folgende Zusammenstellung der Sieger heraus:

B. Z. V. Bünde, 23 gesetzte Tauben, insgesamt 0 Preise
„Blaue Taube", Bünde, 16 gesetzte Tauben, 3 Preise
Brieftauben Hunnebrock, 13 gesetzte Tauben, 5 Preise
Brieftauben Dünne, 9 gesetzte Tauben, 1 Preis
Brieftauben Holsen, 21 gesetzte Tauben 8 Preise
Brieftauben Südlengern, 22 gesetzte Tauben, 3 Preise
Brieftauben Spradow, 42 gesetzte Tauben, 13 Preise
„Heimkehr" Quernheim, 52 gesetzte Tauben, 13 Preise
Brieftauben Besenkamp, 10 gesetzte Tauben, 0 Preise
Brieftauben Ennigloh, 51 gesetzte Tauben, 12 Preise
Brieftauben Oberbauerschaft 61 ges. Tauben, 17 Preise
„Heideflug", 38 gesetzte Tauben, 6 Preise
„Gut Flug" St. Quernheim, 63 ges. Tauben, 22 Preise
„Heimatliebe" Melle, 8 gesetzte Tauben, 6 Preise
„Heimkehr", 9 gesetzte Tauben, 1 Preis
Brieftauben Riemsloh, 6 gesetzte Tauben, 2 Preise
Neuenkirchen, 5 gesetzte Tauben, 0 Preise
Brieftauben Eicken, 5 gesetzte Tauben, 2 Preise.

Somit sicherte sich die Brieftaubenreisevereinigung beim letzten Preisflug von insgesamt 454 gesetzten Tauben 114 Siegerpreise.

Auflösung des Aufbaulagers.

Wallenbrück. Da die Regulierungsarbeiten der Wermenau beendet sind, wurde das Aufbaulager bei Brinkmann aufgelöst. Die hier beschäftigten Arbeiter reisten wieder in ihre Heimat im Industriegebiet.

— Versammlung der Freiw. Feuerwehr.

Dünne. Der Löschzug 10 Dünne der Freiwilligen Feuerwehr des Ortspolizeibezirks Ennigloh hielt seine Vierteljahrsversammlung ab, auf der Löschmeister Franz Röhr Gustav Bültermann zum Gerätewart des Löschzuges bestimmte. Drei Feuerwehranwärter aus Dünne bestanden die Eignungsprüfung, die unter der Leitung von Wehrführer Wilhelm Warnken im Spritzenhaus in Ennigloh stattgefunden hat. — Dem in der Versammlung anwesenden früheren Löschzugführer Westerfeld wurden ehrende ehrende Worte aus dem Kameradenkreis für seine

Allerlei aus dem Kreis Halle

Die Zwiebelkirmes

Halle. Gegenüber den Vorjahren konnte man diesmal wieder eine Belebung des Zwiebelmarktes feststellen. Trotzdem viele Händler ihre Waren anboten, war doch die Nachfrage so groß, daß gegen Mittag bereits alles verkauft war. Der Viehmarkt, der auf diesem Markte ja erst an zweiter Stelle steht, war zufriedenstellend.

Auch der Kirmestrubel war diesmal bei bestem Wetter sehr lebhaft. Sogar ein Tanzzelt war wieder einmal aufgebaut, so daß die Jugend voll zu ihrem Rechte kam.

Der Abend der Bielefelder Schauspieler

×× Halle. Der bunte Abend der Bielefelder Künstler im Saale Hollmann, der von Kreiskulturwart Dr. Krause eröffnet wurde, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die jugendlich dramatische Sängerin Frl. Hoebink, Spielleiter Heinz Sailer, Frl. Saibel, Frl. Lange, Frl. Kaiser, Oberspielleiter Vorlauf und Kapellmeister John erfreuten durch ihre Darbietungen. Der Beifall der Zuhörer war überaus herzlich. Zum Schluß faßte Ortskulturwart Goerke die Ovationen der Anwesenden in dankende Worte an die Bielefelder Künstler.

Der Theaterring beginnt seine Theaterfahrt am 30. September mit Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg".

Ins Schleudern geraten

Künsebeck. Beim Versuch, auf der Straße Steinhagen-Halle ein anderes Auto zu überholen, kam einer Autofahrerin ein Auto entgegen. Bei dem dadurch notwendigen starken Bremsen, geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die Fahrerin zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Ein Radfahrer, der den Unfall miterlebte, fuhr vor Schreck in den Straßengraben und verletzte sich ebenfalls erheblich.

Guter Besuch in der Jugendherberge.

Borgholzhausen. Im vergangenen Sommer hatte die Jugendherberge eine recht starke Inanspruchnahme aufzuweisen. Neben den einzelnen Wanderern benutzten in der Hauptsache die Schulen und die Verbände des Jungvolks, der HJ. und des BDM. unsere Jugendherberge zur Uebernachtung. Leider kann das angrenzende Freibad nicht auf eine ähnliche günstige Aufwärtsentwicklung zurückblicken. Die Zahl der Besucher dürfte nicht die gleiche Höhe erreichen wie im vorigen Jahr, was in erster Linie natürlich auf die naßkalte Witterung in der Sommerzeit zurückzuführen ist.

Offene Stellen

Erfahrener
Techniker
für Büro und Bauleitung sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen unter B B 15200 an die Westfäl. Zeitung erbeten.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Manufakturwaren-Geschäft, Nähe Bielefelds, sucht zum 15. Oktober oder sofort einen 2
tüchtigen Verkäufer
mit Dekorationskenntnissen.
Station im Hause. Angebote unter B E 15208 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Schlafzimmer
Schrank 180 cm, passend für Brautleute, zu 230 Mark.
Heinrich Heilmann, Westkilver
Zu besicht. Bielefeld, Gütersloher Str. 39b

Küchenschrank
Tisch, Stühle, Waschkommode mit Spiegel, Ausziehtisch, gebraucht, billig abzugeben. ö
Helmut Biermann, Horst-Wesselstr. 1

Hallo Hausfrauen!
Besuchen Sie bitte meinen modernen
Heißmangelbetrieb Kavalleriestraße 2, Ecke Kesselbrink, Telefon 166



Fahrräder
für Damen u. Herren äußerst preiswert bei **H. Werth**
Paulusstr., gegenüber Markteingang. Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. 25.e

Kauf-Gesuche

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Renteistraße 8
im Neubau, Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Stanzmaschine
gebraucht, in gutem, bruchfreiem Zustande, für Leder-, Pappe- oder Kartonstanzungen geeignet, Format 39×111 cm (größte Stanzfläche)
sofort billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Anzeigen-Annahmestelle der Westfälischen Zeitung.



Warum ist schmutziges Einweichwasser besser?

Beim Waschen der Wäsche ist es besser, wenn das Einweichwasser dunkel ist und nicht erst die Kochbrühe, denn dann haben Sie ein leichtes Waschen und können dabei sparen. Beim Einweichen können Sie den größten Teil des Schmutzes aus der Wäsche herausziehen, wenn Sie den Schmutzlöser Burnus abends in das Wasser streuen. Wollen Sie es nicht probieren? Große Dose 49 Pfg.

Burnus

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet **Loupin-Kräuter-Magen-Salz** 1.25 und —.75.
Erhältl. in Drogerien u. Apotheken

Die gute Wirkung
des Mate auf den menschlichen Organismus bei Stoffwechselstörungen, wie Gicht, Rheuma usw. ist bekannt. Besonders guter Erfolg wird erzielt durch den
Kronen-Mate des Bolan Laboratoriums Schwarz.
Packung Mk. 1.25 für 250 Tassen
Alleinverkauf:
Jahnplatz-Drogerie RIEMEIER

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Miet-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung
gesucht. Miete zirka 20.— RM.
Angebote an 215207
Plaßmann, Herforder Straße 143.

TRAGFEST
SLIPONS reine Wolle 39.-
SLIPONS schwerer Gabardin 49.-
SLIPONS eleg. Kammgarn-Qual. 59.-
SLIPONS bestes deutsch. Fabrik. 69.-
Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

opferbereite Arbeit und seine unermüdliche Einsatzbereitschaft gewidmet.

Zwetschensegen.

Jf Häver. Der große Zwetschensegen, der in diesem Jahre überall von sich reden macht, hat auch ausländische Käufer in unseren Ort gelockt, um größere Mengen aufzukaufen. Mit großen Lastwagen werden täglich mehrere hundert Zentner von der Sammelstelle bei Gemüsehändler Schepsmeier nach Holland transportiert.

Dummerjungenstreich.

Jf Häver. Als ein Motorradfahrer in unserer Gemeinde eben sein Motorrad unbewacht draußen stehen ließ, machten sich Buben an den Hebelvorrichtungen der Maschine zu schaffen. Der nichtsahnende Motorradfahrer wurde beim Anlassen der Maschine sofort gegen eine Hauswand gefahren. Glücklicherweise wurde er nicht schwer verletzt. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Schwerer Verkehrsunfall.

! Blotho. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Herforder Straße. Ein Einwohner von hier wurde von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt dabei einen doppelten Beckenbruch. Der Verunglückte ist 78 Jahre alt und liegt in bedenklichem Zustande danieder. Den Motorradfahrer soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

Land Lippe

Ueberfahren und schwer verletzt

):(Lemgo. Auf der Landesstraße kurz vor Sonneborn wurde ein Arbeiter aus Sonneborn, der sich mit seinem Fahrrade auf der Heimfahrt befand, von einem ausländischen Kraftwagen erfaßt und mitgeschleift. Dabei blieb er bewußtlos auf der Straße liegen und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Lemgoer Krankenhaus zugeführt werden.

Viehmarkt in Lemgo.

):(Lemgo. Der Lemgoer Herbstviehmarkt war mit 350 Borstentieren sehr gut beschickt, doch war der Besuch an Kauflustigen sehr gering, so daß der Handel und Umsatz sehr zu wünschen übrig ließen. Gefordert wurden für Ferkel 8—14 Mk. Stangenschweine kosteten 50—60 Pfg. das Pfund.

Kraftwagen im Schaufenster

):(Lage. In der Langen Straße versuchte ein Kraftwagen einen Lastwagen zu überholen, dabei übersah der Kraftwagenführer aber, daß aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls ein Wagen nahte. Da ein Ausweichen nicht mehr möglich war, fuhr der Kraftwagen auf den Bürgersteig und landete im Schaufenster des Blomeschen Geschäfts. Während der Wagen sehr beschädigt wurde, blieb es zum Glück bei leichteren Verletzungen, die sich der Kraftwagenführer zuzog.

Auto gegen Fuhrwerk

):(Lage. An der Ecke der Heidenschen Straße prallte ein scheugewordenes Pferd mit Wagen mit einem Personenwagen zusammen. Die Deichsel des Wagens drang durch die Windschutzscheibe durch den ganzen Wagen hindurch. Bei diesem Unfall wurden die Wageninsassen ernstlich verletzt. Auch das Pferd zog sich schwere Verletzungen zu.

Aus der Landeshauptstadt

Prof. Dr. Müller 50 Jahre alt

wp. Münster. Der Ordinarius für Zahnheilkunde und Direktor der Universitäts-Zahnklinik zu Münster, Prof. Dr. Rudolf Müller, vollendete gestern sein 50. Lebensjahr. Rudolf Müller gründete im Jahre 1925 die Schulzahnklinik der Stadt Münster, die der Universitäts-Zahnklinik angegliedert und unter Müllers Leitung für ganz Deutschland richtunggebend wurde. Mit Wirkung vom 4. November 1929 wurde Müller zum Ordentlichen Professor und als Nachfolger Apffelstaedts zum Direktor des Zahnärztlichen Instituts der Universität ernannt.

2000 Mark für einen Bullen

Große Versteigerung von rotbuntem Zuchtvieh.

Münster. Zum ersten Male hielt das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter die seinerzeit beschlossene September-Versteigerung ab, die, was die Anmeldungen der Tiere anbelangt, schon an sich einen Erfolg bedeutete. Wenn man ferner bedenkt, daß diese Veranstaltung vollständig neu eingerichtet ist und gerade in diesen Tagen der Hackfruchternte das so lange ersehnte gute Wetter sich endlich eingestellt hat, kann man auch den an sich schon recht guten Besuch als weiteren Erfolg buchen. Angemeldet waren nach dem Katalog von 139 Besitzern insgesamt 209 Tiere, nämlich 44 Bullen (25 bis 14 Monate alte und 19 im Alter von 14 bis 20 Monaten) sowie 165 Rinder und Kühe. Der Auftrieb an Bullen war mit Rücksicht auf das Neue dieses September-Marktes beschränkt; dafür aber war die Qualität so ausgeglichen wie kaum zuvor, so daß sowohl den Herdbuch- wie den Gebrauchszüchtern gute Gelegenheit geboten wurde, sich den gerade für sie in Frage kommenden Bullen auszusuchen. Entsprechend den Vorschriften der ersten Verordnung zum Reichskörgesetz wurden zum ersten Male sämtliche Bullen von dem hierzu bestellten Köramt amtlich gekört, so daß jeder Käufer die Gewißheit hatte, einen amtlich gekörten Bullen zu kaufen.

Zu der Versteigerung waren alle 44 angemeldeten Bullen wie auch 153 Rinder und Kühe aufgetrieben. Verkauft wurden 21 jüngere und 17 ältere Bullen, insgesamt also 38 Bullen sowie 138 Rinder und Kühe. In der Klasse der jüngeren Bullen wurde der höchste Preis von 1500 RM. zweimal gezahlt, nämlich für den Siegerbullen „Luchs" (Bes. Bernhard Sommer, Holthausen bei Brochterbeck) und für den mit dem 2a-Preise bewerteten „Utz" (Besitzer Franz Ottmann, Saerbeck). Den höchsten Preis überhaupt errang der in der Klasse der älteren Bullen mit dem 1a-Preise ausgezeichnete „Walker" (Bes. Hermann Bünker-Schulte, Burtrup bei Appelhülsen) mit 2000 Mk. In der Klasse der Rinder und Kühe erbrachte das Rind „Laube" (Bes. Heinrich Bagert, Darup) den höchsten Preis dieser Klasse mit 1050 Mark. Der niedrigste Preis war in der Klasse der jüngeren Bullen 500, in der Klasse der älteren 480 und in der der Rinder und Kühe 320 Mark. Der Durchschnittspreis ergab bei den jüngeren Bullen 821, bei den älteren 970, bei den Rindern und Kühen 616 Mark. Der Gesamtdurchschnittspreis wurde errechnet: für die prämierten Bullen mit 1234, für die Bullen überhaupt mit 888 und für die prämierten Rinder mit 762 Mark. Es herrschte vor allem bei den Rindern und Kühen ein flottes Gebot.

Fahndung nach einem Betrügerpaar

Münster. Von den Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden von Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Duisburg, Kassel, Erfurt, Osnabrück, Diepholz, Mülheim, Oberhausen und anderen Städten Deutschlands werden ein 45-jähriger Ernst Schunk aus Mülheim an der Ruhr und seine Begleiterin eine Else Roggendorfer aus Berlin-Charlottenburg, die er als seine Frau ausgibt, wegen dauernder Betrügereien seit einem Jahr gesucht.

Schunk sucht Personen der Lederbranche auf und macht für eine angebliche Lederfabrik in Mülheim große Bestellungen. Wenn er auf diese Weise das Vertrauen der Lieferanten gewonnen hat, läßt er sich kleinere und größere Darlehen geben. Um die Geldgeber in Sicherheit zu wiegen, stellt er Wechsel mit einer höheren Summe aus als er bekommt. Als Akzeptanten bezeichnet er stets einen Winkler aus Godesberg, den es dort gar nicht gibt. — Ferner besucht Schunk bekannte Familien und läßt sich, unter dem Vorwand nach Hause reisen zu müssen, Darlehen geben. Auch diese Leute wurden unter schwindelhaften Vorspiegelungen zur Hergabe von Beträgen bewogen. — In letzter Zeit ist das Schwindlerpaar in Westdeutschland in einer Anzahl von Orten bei Geistlichen aufgetreten, denen die beiden unter der Vorspiegelung, daß sie plötzlich zu den Eltern nach Mülheim reisen müßten, Geld abschwindelten. Mitteilungen, die zur Ergreifung des Schwindlerpaares führen können, sind zu richten an jede Polizeidienststelle, insbesondere aber an die obengenannten Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden.

35mal Großvater und Großmutter

wp. Borghorst. Eine mit Nachkommen reich gesegnete Familie ist die des in der Bauerschaft Ostendorf wohnenden Landwirts Josef Göcke. Von den neun Kindern des noch lebenden Ehepaares sind acht verheiratet, und in zweien dieser Ehen sind wieder acht Kinder. Dieser Tage konnte nun das Ehepaar die freudige Nachricht vernehmen, daß sie zum 35. Male Großvater und Großmutter geworden waren.

Industriegebiet

Sittlichkeitsverbrechen am Enkelkind

wp. Bottrop. Ein an der Lütkestraße im Stadtteil Boy wohnender 61jähriger Mann, der sich in der schwersten Weise an seinem neunjährigen Enkelkinde sittlich vergangen hat, wurde von der Polizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Industrie und Theater

Eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft.

Bochum. Um die Arbeit des Bochumer Stadttheaters in der kommenden Spielzeit, vor allem im Hinblick auf die großen Veranstaltungen der Kleist- und Shakespeare-Woche nachdrücklich zu unterstützen, haben sich Industrie und Großhandel der Stadt Bochum entschlossen, durch Sammel-Abonnements von Vormieten, die als Belohnung für treue und langjährige Arbeit von Betriebsangehörigen gedacht sind, den Besuch des Theaters im kommenden Jahre weiterhin zu sichern. Die Haltung der Unternehmerschaft gegenüber dem Theater in Bochum dürfte in dieser Form zur Zeit in Deutschland einmalig sein. Neben ihrer kulturpolitischen Bedeutung zeigt sie vor allem eine Verbindung von kunstfördernder und zugleich sozialer Einstellung, die für das Theater eine wesentliche Stütze ist.

Rheinland

Kampf und Sieg der Düsseldorfer Radschläger

Düsseldorf. Typisch für Düsseldorf sind die jugendlichen Radschläger, die dem Fremden für wenige Pfennige selbst im dichtesten Straßengewühl ihre Kunst zeigen. Düsseldorf und seine Radschläger sind im Laufe der Zeit fast zu einem festen Begriff geworden, so daß auch der vor einiger Zeit ausgebrochene Meinungsstreit über die Sitte des Radschlagens — die Gegner bezeichneten das Radschlagen als Bettelei und Belästigung der Fremden — mit einem Siege der kleinen Radschläger endete. Inzwischen hat die „Zunft" der Radschläger aber weiteren Zulauf und Verbreitung erfahren. Auch im benachbarten Köln hat die Jugend das sicher recht einträgliche Gewerbe aufgegriffen, so daß man auf der Hohestraße öfter den kleinen Radschlägern begegnen kann.

Die Düsseldorfer Stadtverwaltung hat nun aber doch beschlossen, den Verkehr der Radschläger einer besonderen Regelung zu unterwerfen. Danach dürfen die Radschläger auf den großen Promenaden der Innenstadt ihre Kunst nicht mehr ausüben. Man will erreichen, daß die Radschläger in die Straßen der Altstadt — ihren eigentlichen Bezirk — wieder abwandern. Die Gefahr eines völligen Verbotes des Radschlagens ist dadurch behoben. Düsseldorf wird also seine Radschläger nicht verlieren.

Die Staffel und der Stoffel

Eine niedliche Geschichte wird aus Geseke von der letzten Fliegerübung berichtet: Die Flieger waren mit ihren Maschinen so niedrig über die Grundstücke hinwegg.flogen, daß die Bewohner es mit der Angst bekamen. Einer von ihnen fragte daher einen vorüberkommenden Fliegerleutnant, ob da nicht Abhilfe geschaffen werden könne. Als dann der Offizier fragte: „Welche Staffel war das denn?" bekam er prompt zur Antwort: „Ja, den Stoffel heb ick nich kannt."

Statt Karten.

Gerichtsassessor Kurt Stein
Elvira Stein geb. Wiese
VERMÄHLTE

Bielefeld, Arndtstraße 84, den 25. September 1936
Hotel Vereinshaus.

Nach ungewohntem Weingenuß entsäure den Magen!



KAISER-NATRON spart viel Zeit und Geld auch in der Küche!
Große Zuckerersparnis beim Einmachen von Früchten und Pflaumenmus!
Zum schnellen Weichkochen von Hülsenfrüchten vorzüglich bewährt!

Heute um 20.45 Uhr verstarb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, meine treusorgende Mutter, unsere gute Tochter und Schwiegertochter, meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Nichte

Hilde Tondera
geb. Hansmeier
im blühenden Alter von 30 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer an:
Karl Tondera.

Bielefeld, den 23. September 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. September, um 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 15.10 Uhr.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

„Bachmann"
1/1 Flasche 4.80 Mk., 1/2 Flasche 2.50 Mk.
Wein-Ellermann
Nur Reichspoststraße 10, Teleph. 129
Seit 45 Jahren führendes Spezial-Geschäft

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Gott der Allmächtige erlöste heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Diakonissin
Johanna Husemann
im Alter von 67 Jahren von ihrem schweren Leiden.

Im Namen aller Geschwister:
Karl Husemann.

Brackwede, den 23. September 1936.
Brinkstr. 10a

Die Beerdigung findet am Samstag vom Mutterhaus Sarepta aus um 1.30 Uhr statt.

Am 23. September 1936 verschied nach langer Krankheit unser
Prokurist i. R.
Herr
Ernst D. Beckmann
im 84. Lebensjahre.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat der Entschlafene in treuester Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet und war uns ein fleißiger Mitarbeiter mit reichen Erfahrungen und lauterstem Charakter.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

E. Sprick
Papier- und Wellpappenwerke
Aktiengesellschaft.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Geboren:

Bad Oeynhausen: Dr. med. Werner v. Rehren u. Frau, 1 Tochter.

Vermählte:

Herzebrock: Josef Heusel-Borgelt und Katharina Heusel-Borgelt geb. Füchtenhaus.

Lage i. L.: Fritz Wienbröker und Else Wienbröker geb. Pollmann.

Gestorben

Bünde: Ww. Franziska Strunk geb. Josting, 88 Jahre.

Hücker: Lina Friederike Teismann, 34 Jahre.

Rehme: Heinrich Kern, 23 Jahre.

Dissen: Wilhelmine Marjenau geb. Rosenbahl, 62 Jahre.

St. Vit: Maria Rascher geb. Sandhäger, 33 Jahre.

Bad Oeynhausen: Gertrud Huchzermeyer geb. Lemcke, 39 Jahre.

Herford: Karoline Werner geb. Meier, 62 J.

Wiedenbrück: Heinrich Hartmann, 28 J.

Herzebrock: Heinrich Kleinheinrich, 62 J.

Danksagung.

Für die uns so reich erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen unseren innigen, tiefgefühlten Dank.

Fritz Modersohn.

Bielefeld, 24. September 1936.
Oelmühlenstr. 4

Zweite Beilage
Nr. 225 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 25. September 1936

Randglossen zur kleinen Zeitgeschichte

Marlene Dietrich, Deutschlands ungekrönte Königin, die schon seit langem in ihrer amerikanischen Filialresidenz Hollywood Hof hält, scheint nicht gesonnen zu sein, in das angeblich undankbare Vaterland zurückzukehren. Jedenfalls hat sie erklärt, so lange in Amerika bleiben zu wollen, bis man in Deutschland aufhöre, sie „schlecht zu behandeln". Weiß der Himmel, wie wir diesen Bannfluch ertragen sollen! Denn was Marlene unter „schlechter Behandlung" versteht, scheint doch wohl tiefere Gründe zu haben und wird sich durch bloße Reue und Buße unsererseits nicht einfach aus der Welt schaffen lassen. Tatsache ist, daß die amerikanischen Monstrefilme, die der berühmten Diva auf den zarten Leib geschrieben wurden, im deutschen Publikum nicht das erhoffte Echo gefunden haben und weit schneller aus dem Spielprogramm verschwanden, als der Name des gefeierten Stars erwarten ließ. Aber indem wir das Wort „Star" niederschreiben, haben wir vielleicht auch schon den eigentlichen Grund für die nachlassende Anziehungskraft der Dietrich. Die Periode des Starfilms ist offenbar abgelaufen, und diese gesunde Entwicklung zum Film als Gesamtkunstwerk macht es begreiflich, daß man einer Schauspielerin, der die Selbstverherrlichung zur zweiten Natur geworden ist und die sich nur wohl fühlt, wenn sie im unbestrittenen Mittelpunkt eines riesigen Ausstattungsspektakels steht, nicht mehr so ganz zu folgen vermag, wie ihr großes und auch bei uns stets anerkanntes Talent es unter anderen Umständen verdienen würde. Man braucht ja nur an die „Große Zarin" zu denken, um zu wissen, was hier gemeint ist. Es liegt also durchaus in der Hand der Frau Dietrich selber, sich die Gunst, die ihr durch eigenes Verschulden verloren zu gehen droht, zurückzuerobern. Mit ihrer unangebrachten Klage über das deutsche Publikum gleicht sie jener oft zitierten Marketenderin, die hinter der entfliehenden Zeit herläuft und über die zerbrochenen Töpfe jammert.

*

In Wien hat sich ein Fall zugetragen, der wert ist, von unvernünftigen Eltern in das Stammbuch schlechter Erfahrungen eingetragen zu werden. Man stelle sich vor: ein Junge steckt sein väterliches Haus in Brand, nur um eine alte Stradivarigeige zu vernichten, die für ihn zu einem Folterinstrument geworden war, weil sein Vater es sich hartnäckig in den Kopf gesetzt hatte, aus dem gänzlich unmusikalischen Knaben einen Violinvirtuosen zu machen. Im allgemeinen und normalerweise ist es doch so, daß erst das Talent und der Wunsch, es zu gebrauchen, da sein müssen und dann die Geige angeschafft wird. Hier war es umgekehrt: die Violine, ein altes kostbares Familienerbstück, war das Primäre, dem das einzige Kind, so ungeeignet es sich auch für die ihm zugedachte Rolle eines zweiten Paganini erwies, zum Opfer gebracht werden sollte. So wurde das vielleicht zu jedem anderen Beruf hochbegabte Kind zu einem rasenden Ajax, der in blinder Wut alles rings um sich herum vernichtet, bloß um seinen Komplex loszuwerden. Der Vater besaß so wenig Einsicht, daß er vor Gericht sogar den Antrag stellte, den entarteten Sohn auf seinen Gesundheitszustand untersuchen und dann in ein Irrenhaus sperren zu lassen! Wenn irgendwo, so ist hier die Vernunft, die man doch beim Erzieher zu suchen pflegt, zum unwiderleglichen Unsinn geworden. Es ist aber einer jener pädagogisch interessanten Fälle, wo sich die Mahnung Paul de Lagardes, man könne Kultur nicht erziehen, solange die Eltern nicht erzogen sind, mit furchtbarer Deutlichkeit bewahrheitet.

*

Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister bekanntlich die Parforcejagden verboten, in der Hauptsache, wie ein Artikel der „Deutschen Justiz" ausführt, aus praktischen Erwägungen, weil nämlich die Grundbesitzverhältnisse in Deutschland so beschaffen sind, daß die echte Parforcejagd sowieso seit langem schon zum Aussterben verurteilt war. Man darf sich aber auch aus Gründen des Tierschutzes der neuen Verordnung nur freuen. Denn die „Romantik" dieser Jagdart war im Grunde eine Tierquälerei. Das hat schon der Dichter Matthias Claudius erkannt, als er das „Schreiben eines parforcegejagten Hirschen an den Fürsten, der ihn parforcegejagt hatte", richtete. Wir können es uns nicht versagen, es hier im vollen Wortlaut wiederzugeben: „Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr! Ich habe heute die Gnade gehabt, von Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht parforcegejagt zu werden, bitte aber untertänigst, daß Sie gnädigst geruhen, mich künftig damit zu verschonen. Ew. Hochfürstl. Durchlaucht sollten nur einmal parforcegejagt werden, so würden Sie meine Bitte nicht unbillig finden. Ich liege hier und mag meinen Kopf nicht aufheben, und das Blut läuft mir aus Maul und Nüstern. Wie können Ew. Durchlaucht es doch übers Herz bringen, ein armes, unschuldiges Tier, das sich von Gras und Kräutern nährt, zu Tode zu jagen? Lassen Sie mich lieber totschießen, so bin ich kurz und gut davon. Noch einmal, es kann sein, daß Ew. Durchlaucht ein Vergnügen an dem Parforcejagen haben; wenn Sie aber wüßten, wie mir noch das Herz schlägt, Sie täten's gewiß nicht wieder, der ich die Ehre habe zu sein mit Gut und Blut bis in den Tod usw." Wir glauben ganz im Sinne dieses „parforcegejagten Hirschen" zu sprechen, wenn wir den Reichsjägermeister bitten, sich den Notschrei der gehetzten Kreatur und aller ihrer Brüder als Dank für seinen Erlaß über den Schreibtisch zu hängen.

*

Es ist eine bekannte naturwissenschaftliche Tatsache, daß die Organe bei Mensch und Tier an Größe und Tauglichkeit zunehmen bezw. verkümmern, je nachdem sie mehr oder weniger gebraucht werden. Von Tieren, die in Amerika auf das Leben in dunklen Höhlen angewiesen sind, weiß man, daß sie in langen Entwicklungsreihen das Augenlicht verlieren, und umgekehrt spricht man von „Denkerschädeln" in gewissen Gelehrtenfamilien. Jetzt haben englische Juweliere die interessante Beobachtung gemacht, daß die Frauenhände im Laufe weniger Jahrzehnte erschreckend größer geworden sind. Man könne dieses Wachstum der Hände genau an den weiblichen Eheringen feststellen, deren Umfang seit etwa zwei Generationen um einen halben bis einem Zoll zugenommen habe. Aehnliche Klagen kommen auch aus den Kreise der Handschuhmacher, die erklären, daß sie große Posten unverkäuflicher kleiner Nummern auf Lager haben, die heute einfach nicht mehr verlangt würden. Man glaubt die Ursachen für diese seltsame Erscheinung in der zunehmenden sportlichen Betätigung der Frauen erblicken zu sollen. Autofahren, Tennis- und Golfspiel seien schuld daran, daß die kleinen weiblichen Hände, einst der Stolz der vornehmen Dame, heute aus der Mode kämen. Die Frau der Zukunft wird also die „von Format" sein.

*

Auf dem internationalen Kongreß der Zahnärzte in Wien wurde „unter großem Beifall" mitgeteilt, daß in Appenzell jede Braut zur Aussteuer ein — künstliches Gebiß mitbekomme. Warum? Etwa um dem Ehemann gehörig die Zähne zeigen zu können? Oder weil in Appenzell der Kampf der Geschlechter Formen angenommen hat, die es dem schwächeren Geschlecht als ratsam erscheinen lassen, gleich mit einem Ersatzgebiß bewaffnet in die Ehe zu treten und so für alle Eventualitäten gerüstet zu sein? Jedenfalls eine außergewöhnliche Mitgift, die zu ungalanten Schlüssen führen muß.

Das Geheimnis des Jack Bee Garland

In San Franzisko ist der 57-jährige Jack Bee Garland, einer der bekanntesten Kriegsberichterstatter Amerikas, gestorben. An seinem Todestage erlebte die Stadt eine Sensation: Wie sich herausstellte, ist Jack Bee Garland in Wirklichkeit eine Frau gewesen namens Elvira Virginia Mugarieta, die sich zu Beginn des Weltkrieges als Mann verkleidet hatte und seit jenem Tage bis zu ihrem Tode als Mann lebte.

Beweisaufnahme abgeschlossen

Der Bauunglücksprozeß.

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurde am Donnerstag in die Beweisaufnahme eingetreten. Das Gericht ging mit den Zeugen die Fragen durch, die von der Verteidigung Hoffmanns und Noths erneut unter Beweis gestellt wurden. Zunächst wurde die Frage der Verschwertungen behandelt. Ein anderes Beweisthema ging dahin, daß die Tiefbauabteilung der Berlinischen Baugesellschaft nicht erst durch den Angeklagten Hoffmann eingerichtet worden ist, sondern schon seit langem bestand. Der Zeuge Kemps erklärte hierzu, daß die Tiefbauabteilung bereits im Jahre 1929 bestand, als er zur Firma kam. Von 1931—1933 sei die Konjunktur im Tiefbau schlecht gewesen; nach dem Umbruch aber habe auch die Tiefbauabteilung wieder lohnende Beschäftigung gefunden.

Die übrigen neuen Beweisthemen betrafen verschiedene technische Fragen. Die Beweisaufnahme wurde dann abgeschlossen.

Anschließend erklärte der Staatsanwalt, daß sich auch nach der neuen Beweisaufnahme nichts an seinem früheren Standpunkt der Schuld- und Straffrage ändere.

Die Verhandlung wurde darauf auf Freitag vormittag vertagt. Die Verteidiger sollen dann das Wort zu ihren Schlußvorträgen erhalten.

Die Ozeanflüge der Lufthansa

Mit dem Luftschiff „Hindenburg", das am Donnerstag mittag von seiner achten Nordamerikafahrt zurückgekehrt ist, traf auch der Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr von Gablenz, wieder in Deutschland ein. Bekanntlich hat er kürzlich den ersten erfolgreichen Postprobeflug mit dem Flugboot „Do 18" über den Atlantik durchgeführt. Er erklärte bei seiner Ankunft in Frankfurt, daß von zwölf bis zum nächsten Sommer erlaubten Flügen in diesem Jahr vier Probeflüge erledigt worden seien. Die beste bisher erzielte Geschwindigkeit habe 22 Stunden und 20 Minuten von Land zu Land betragen.

Das Ziel

sei, diese Flüge in 16 Stunden auszuführen. Neben den beiden bis jetzt benutzten Flugbooten würden zwei neue Maschinen erbaut werden, die speziell für die Ueberquerung des Nordatlantik bestimmt seien. Diese beiden Maschinen würden mit vier Rohölmotoren ausgerüstet. Freiherr von Gablenz sieht die Möglichkeit,

Passagierflüge über den Nordatlantik

zu unternehmen, zunächst nicht für gegeben. Mit den neuen Flugbooten werde es allerdings möglich sein, den einen oder anderen Passagier mitzunehmen. Auf absehbare Zeit werde jedoch die Durchführung des Passagierdienstes über den Ozean den Zeppelin-Luftschiffen vorbehalten bleiben müssen, die den Passagieren weit größere Bequemlichkeiten böten, als sie je auf einem Flugzeug geboten werden könnten.

„Hindenburg" in Frankfurt gelandet

Das Luftschiff „Hindenburg" landete am Donnerstag vormittag um 11.41 Uhr, von Nordamerika kommend, auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Von hier aus wird es am Sonnabend zu seiner neunten Nordamerikafahrt starten.

Rekordflug eines Verkehrsflugzeuges

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug „He 111" der Deutschen Lufthansa benötigte unter Führung von Flugkapitän Drexel am 22. September für die fast 500 Klm. betragende Strecke Köln—Leipzig—Schleudit die Zeit von einer Stunde 13 Minuten. An Bord befanden sich zehn Fluggäste, Luftexpreßgut und Post.

Zur Nachahmung empfohlen

Eine vorbildliche Tat deutscher Volksgemeinschaft.

Die Belegschaft der MAN-Werk in Nürnberg mit über 5000 Arbeitern und Angestellten hat zugunsten der Spaniendeutschen eine Ueberstunde geleistet und diesen Arbeitslohn an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche überwiesen.

Deutsche Volksgenossen! Mehr als 8000 Deutsche mußten aus Spanien flüchten und leben nun völlig mittellos in Deutschland. Folgt dem Beispiel der deutschen Werktätigen, gebt Spenden an den Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen, Berlin W. 35, Tiergartenstraße 4 A, Postscheckkonto Berlin 160 000 (Konto Hilfsausschuß). Einzahlungen werden auch von allen Spar- und Girokassen entgegengenommen.

Ein „Schallplattenring" der NS-Kulturgemeinde

In einer von dem Ortsverband Berlin der NS-Kulturgemeinde einberufenen Pressebesprechung wurde mitgeteilt, daß zunächst innerhalb des Ortsverbandes Berlin der NS.-Kulturgemeinde zusammen mit der Carl-Lindstroem-A.-G. ein „Schallplattenring" für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde gegründet worden ist. Zunächst soll jedes Mitglied vier Schallplatten im Jahr zu den festgesetzten Vorzugspreisen erwerben können. Die Platten erscheinen in vier Gruppen: „Klassiker der Musik", „Stimmen der Völker" (Volkslieder, die von zeitgenössischen Komponisten, unter anderem Paul Gräner und Werner Egk, für mehrstimmigen Sologesang und Instrumentalbegleitung bearbeitet wurden), „Zeitgenössische Musik", und „Zur Unterhaltung". Das Mitglied erhält jeweils zu Anfang eines Vierteljahrs eine Platte. Die erste Platte innerhalb einer Reihe „Zeitgenössische Musik" ist die „Comedietta" von Gräner, gespielt vom Orchester der Staatstheater unter Abendroth. Auf Unterhaltungsplatten, so wurde gesagt, wolle man keinesfalls verzichten. Die erste Platte der Unterhaltungsreihe bringt „An der schönen blauen Donau", gespielt vom Berliner Klaviertrio, und die Lortzingsche Parodie auf die Ouvertüre zur „Zauberflöte" für vier Solostimmen. Außer den vier regelmäßigen Platten können zusätzlich vier weitere Platten bezogen werden, die ein einziges größeres Werk der Musikliteratur vermitteln, so als erstes das Forellen-Quintett von Schubert.

Die Organisation soll später auf das übige Reich ausgedehnt werden.

Am meisten zu bedauern.

Ein Kaufmann hat ein recht unangenehmes Schreiben vom Finanzamt erhalten. Es schloß mit den Worten: „Wir sind äußerst unzufrieden mit dem von Ihnen angegebenen Einkommen!"

Der Kaufmann hielt folgende Antwort für die richtige: „Meine sehr verehrten Herren! Niemand kann auch nur halb so unzufrieden mit meinem Einkommen sein, wie es leider bin!"

Abendkleider mit Stahlreifen!

Berliner Modebericht.

Im Zoo war gestern Modeschau.
Ich denk, mich kratzt der Affe!
Ich steh vor Kleidern, schwarz und blau
und wundre mich und gaffe.
Das weite Reifrock-Abendkleid
zeigt sich in neuen Normen.
Ich tu mir wahrlich selber leid
bei den enormen Formen.

Damit das Kleid sich bauscht und bläht,
und um es zu versteifen,
hat man im Rocksaum eingenäht
aus Stahlblech einen Reifen!
Ihr glaubt es nicht? Noch früh genug
kommt Ihr alsbald dahinter:
Der Reifrock rauscht im Siegeszug
durch diesen harten Winter.

Vierhundert Jahre ist er alt.
Er kehrte oftmals wieder.
In mannigfaltigster Gestalt
hing er um schlanke Glieder.
Als Fischbein-, Rohr- und Stahlgestell,
als runde Krinoline
trug ihn die Frau und die Mamsell
mit sieggewohnter Miene.

Die Poesie des Stelldicheins
wird leider sehr erschwert sein,
doch der Gewinn des Stahlvereins
wird wieder mal vermehrt sein;
denn jede Maid wird sich mit Stahl
in Zukunft schwer bereifen,
beim Tanz wird man ein Arsenal
von Panzerstahl umgreifen.

Sie schreiten würdevoll einher
in ihren Stahlreifröcken.
Den Kenner wird das nicht so sehr
enttäuschen und erschrecken:
Tut eine spröd, als ging sie gar
unnahbar, wie auf Stelzen, —
im rechten Feuer kommt fürwahr
der härtste Stahl zum Schmelzen.

Puck.

Verstärkter Kampf gegen die Zahnfäule

Im Hygiene-Museum zu Dresden wurde im Rahmen der Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte die 73. Tagung der Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde eröffnet. Der Reichszahnärzteführer Dr. Stuck machte in seiner Begrüßungsansprache bedeutsame Ausführungen über eine organisierte aktive Bekämpfung der Volksseuche Zahnfäule, die geplante Studienreform der Zahnheilkunde und die

Aufhebung des untragbaren Dualismus: Zahnarzt — Dentist

durch die Schaffung eines Einheitsstandes. Er verwies darauf, daß bei der fortschreitenden Zunahme der Zahnerkrankungen in Deutschland der Zahnheilkunde eine erhöhte Bedeutung im Volksgesundheitsdienst zukomme. Aus diesem Grunde scheine es notwendig, die Ausbildung der bisher beteiligten Berufsstände, die in mancher Beziehung Mängel aufweise, durch eine grundsätzliche Neuordnung zu einem Gesamtberuf zu vereinen. Dabei erwähnte er, daß jährlich hundert Millionen RM. von den Versicherungsträgern für die Behebung von Zahnschäden aufgewandt werden. Als Methode unserer Zeit bezeichnete Dr. Stuck die

Frühbehandlung aller deutschen Kinder,

er forderte eine planvolle Verteilung der Träger des Einheitsstandes in Stadt und Land. Bei der Persönlichkeitsauslese müsse dafür gesorgt werden, daß der künftige Zahnarzt in erster Linie Nationalsozialist sei.

Der Jahrespräsident der Gesellschaft, Prof. Hübner, unterstrich diese Ausführungen mit dem Hinweis auf die Ausfälle von Arbeitskräften im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes infolge Zahnentzündungen, verursacht durch die Zahnfäule, die in Zahlen gar nicht abzuschätzen seien. Um das Uebel an der Wurzel zu fassen, sei die Arbeitsgemeinschaft für Karies-Forschung und Karies-Bekämpfung gegründet worden. Der Redner forderte den Ausbau der

Vorbeugemaßnahmen gegen die Zahnfäule.

Er legte den größten Wert darauf, daß die werdenden Mütter über eine zweckmäßige Ernährung unterrichtet werden und daß die Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen, die Kindergärten und Krippen unter zahnärztliche Kontrolle gestellt werden.

Anhand der Altertumsforschung führte Prof. Euler-Breslau den Beweis, daß tatsächlich die Ernährung bei der Entstehung oder Verhütung der Zahnfäule eine entscheidende Rolle spielt. Eine falsch zusammengesetzte oder zubereitete Nahrung, ungenügend ausgemahlenes Getreide, Verweichlichung der Zähne durch weiche Speisen usw. führe immer zu einer Begünstigung der örtlichen Entstehung der Zahnfäule. Der Redner verlangte deshalb

tüchtige Uebung des Gebisses im Kauen harter Speisen,

Selbstreinigung des Gebisses, genügende Sonnenbestrahlung und Anwendung ähnlicher Mittel gegen diese Volksseuche.

In einer gemeinsamen Sitzung der Hauptgruppen „Aerzte" und „Naturforscher" sprach Professor Dr. Oehlkers-Freiburg/Breisgau über den „Stand der Forschungen über die Chromosomen als Träger der Erbanlage". Die übrigen Vorträge beschäftigten sich mit Fragen der Akustik. Professor L. Bergmann-Breslau behandelte „Hochfrequente Schwingungen und Ultraschall". Professor Dr. F. Trendelenburg-Berlin berichtete „Aus dem Grenzgebiet der physikalischen und physiologischen Akustik". Die Reihe der Vortragenden beschloß Professor Dr. Güttich-Köln mit seinem Vortrag „Schallrichtungsbestimmung und Vestibularapparat".

Unter den Sonderveranstaltungen waren die Vorführungen medizinischer und naturwissenschaftlicher Filme besonders bemerkenswert, von denen

der sogenannte „Blutfilm" und der Film „Wunder, die das Mikroskop erschließt",

zum ersten Male einer breiteren Oeffentlichkeit gezeigt wurden. Der Blutfilm enthält ausgewählte Kapitel aus der Physiologie und Pathologie des Blutes. Die roten und weißen Blutkörperchen, der Gerinnungsvorgang und die biologischen Fähigkeiten des Blutserums wurden an zahlreichen histologischen Präparaten, an Kurven und Tabellen erläutert.

Erdal ist sehr gut!
Schuhcreme

WZ-SPORT-ZEITUNG

Ein merkwürdiger Weltmeister

Seit einigen Wochen verschanzt sich der amerikanische Schwergewichts-Weltmeister James Braddock hinter einer Handverletzung, die es ihm unmöglich macht, seinen Titel gegen den einzig anerkannten Herausforderer Max Schmeling zu verteidigen. Glaubte man schon damals nicht recht an die durchsichtigen Gründe, so wird es jetzt immer offensichtlicher, daß der Amerikaner vor Schmeling kneift.

Die New Yorker Box-Kommission beschäftigte sich jetzt wieder mit Braddock, der von seinem behandelnden Arzt ein Attest einreichte, in dem es heißt, daß der Weltmeister noch mindestens zwei Monate in Behandlung bleiben müsse, bevor er mit dem Training beginnen könne. Die Tatsache wurde zur Kenntnis genommen, gleichzeitig besaß Braddock aber die Unverfrorenheit, um die Erlaubnis zu kleineren Kämpfen nachzusuchen. Der Vertreter der Boxkommission fand anscheinend nichts dabei, daß der Weltmeister auf der einen Seite zwei Monate lang mit dem Training aussetzen muß, dabei aber Kämpfe austragen will, denn er erklärte, daß die Kommission an sich nichts gegen solche Vier- und Sechs-Runden-Kämpfe habe, Braddock aber in diesem Falle 5000 Dollar Garantie für den Kampf gegen Schmeling hinterlegen müsse. Allem Anschein nach ist sich die NBC jetzt auch darüber klar, daß Braddocks Handverletzung nur ein Manöver ist, und will den Amerikaner mit der Garantiesumme zum Titelkampf zwingen. Richtiger wäre es gewesen, Braddock während der Zeit seiner angeblichen Trainingsunfähigkeit auch Kampfverbot zu erteilen. Vielleicht ist aber das amerikanische Publikum so anspruchslos und begnügt sich mit den Schaustellungen eines Weltmeisters — auch wenn er nur eine Hand gebrauchen kann und völlig untrainiert im Ring erscheint ....

Busch für Sold

Unsere Luxemburg-Elf geändert.

Die deutsche Fußballmannschaft gegen Luxemburg am kommenden Sonntag in Krefeld mußte nochmals geändert werden. Aus beruflichen Gründen steht Sold (FV Saarbrücken) nicht zur Verfügung. An seiner Stelle nimmt Busch (Duisburg 99) den Platz des rechten Verteidigers ein. Die Mannschaft spielt nun:

Jürissen
(Rot-Weiß Oberhausen)
Busch — Sievert
(Duisburg 99) — (Hannover 96)
Zielinski — Rohde — Tibulski
(Union Hamborn) — (Eimsbüttel) — (Schalke 04)
Malecki — Billen — Pörtgen — Kuzorra — Günther
(Hannover) — (VfL Osnabrück) — (beide Schalke) — Duisburg)

Am 4. Oktober: Schalke 04 - Nürnberg

Platzweihe der Glückaufkampfbahn.

Die vierte Hauptrunde um den von Tschammer-Pokal wird den Westfalenmeister Schalke 04 spielfrei sehen. Am 4. Oktober begeht Schalke 04 die Weihe seiner nun auf ein Fassungsvermögen von rund 50 000 Zuschauer gebrachten Glückaufkampfbahn. Gegner wird der 1. FC Nürnberg sein, und nach ihren drei Niederlagen gegen die Bayern, die schon sechsmal den deutschen Meistertitel heimholten, wollen die Schalker daheim eine „Revanche" erzwingen.

Hockey

Viele elder Ortskampf am 11. Oktober

Meisterschaftstermine für Ostwestfalen

Der Gau Westfalen führt in diesem Winterhalbjahr — wie wir berichteten — auch Meisterschaftsspiele im Hockey durch, um dieser Sportart neuen Auftrieb im Land der Roten Erde zu geben.

Für die Gruppe Münster—Bielefeld, in der auch der Osnabrücker TV als Gast aus dem Gau Niedersachsen spielt, liegen diese Termine fest:

4. Oktober: Münster 08 — HC Rheine; Gelb-Weiß Bielefeld — Preußen Münster; SuS Bielefeld — Osnabrücker TV.

11. Oktober: Osnabrück — Münster 08; Rheine — Preußen Münster; Gelb-Weiß Bielefeld — SuS Bielefeld.

1. November: Münster 08 — Preußen Münster; Gelb-Weiß Bielefeld — Osnabrück: SuS Bielefeld — Rheine.

8. November: Gelb-Weiß Bielefeld gegen Münster 08; Osnabrück — Rheine; SuS Bielefeld — Preußen Münster.

22. November: Münster 08 — SuS Bielefeld; Rheine — Gelb-Weiß Bielefeld; Preußen Münster — Osnabrück.

Leichtathletik

Gunnar Höckert lief Weltrekord

Endlich das Ziel erreicht

Seit im Frühjahr der Amerikaner Donald Lash den Nurmischen Weltrekord über zwei englische Meilen verbesserte, hat es die finnischen Langstreckler nicht in Ruhe gelassen, diesen Rekord wiederum in das Land der tausend Seen zurückzuholen. Viermal unternahm der Olympiasieger über 5000 Meter, Gunnar Höckert, diesen Versuch, aber er scheiterte entweder an schlechten Bahnverhältnissen, regnerischem Wetter oder Konkurrenten, die ihm nicht das Letzte abverlangten. Am Donnerstag endlich glückte der fünfte Angriff. Im Rahmen einer Leichtathletikveranstaltung im Stockholmer Stadion, erzielte Gunnar Höckert, nachdem er erst vor einer Woche hier den 3000-Meter-Weltrekord mit drei anderen Bewerbern unterbieten konnte, mit der glänzenden Zeit von 8:57,4 Minuten auch eine neue Weltbestleistung über zwei englische Meilen. Donald Lash' alte Rekordzeit betrug 8:58,4 Minuten. Im Fahrwasser des Nurmischülers lief der Schwede Henry Jonsson ebenfalls ein großes Rennen, und nur vier Zehntel Sekunden trennten ihn im Ziel von dem Finnen. Fürwahr, Nordlands Meisterläufer sorgen für einen guten Abschluß des Olympia-Jahres.

Wallis Meyer: v. Cramm hinter Perry an zweiter Stelle

Rangliste des Tennis-Papstes würdigt deutsche Leistungen

Als letzte der international bekannten und beachteten Tennis-Ranglisten erschien nun auch die Rangliste des allbekannten englischen „Tennis-Papstes" Wallis Meyers. Der Engländer — das muß man betonen — hat in diesem Jahre weit mehr Verständnis für die Leistungen der deutschen Spieler aufgebracht als 1935, wo er — wie erinnerlich — Gottfried von Cramm an die dritte Stelle hinter Jack Crawford setzte, obwohl Cramm den Australier klar geschlagen hatte. Cramm steht heuer auf dem zweiten Platz hinter Fred Perry, während der Franzose Gillou den Amerikaner Donald Budge dem Deutschen noch vorzog. Auch Henner Henkel hat eine bessere Beurteilung gefunden, da er noch vor Mac Grath auf den neunten Platz gesetzt wurde. Hier hat Meyers Henkel sogar höher bewertet, als es tatsächlich entschiedenen deutschen Ranglisten der Fall war. In der Reihe der Männer fehlt der Amerikaner Fred Parker, den Gillou eingesetzt hatte.

Bei den Frauen ist Helen Jacobs vor Hilde Sperlin richtig an den ersten Platz gesetzt worden, während Dorothy Round der neuen amerikanischen Meisterin Alice Marble vorgezogen wurde. Marieluise Horn wurde von Wallis Meyers nicht berücksichtigt. Seine Ranglisten haben dieses Aussehen:

Männer: 1. Perry-England, 2. von Cramm-Deutschland, 3. Budge-Amerika, 4. Quist-Australien, 5. Austin-England, 6. Crawford-Australien, 7. Allison-Amerika, 8. Grant-Amerika, 9. Henkel-Deutschland, 10. Mac Grath-Australien.

Frauen: 1. Jacobs-Amerika, 2. Sperling-Dänemark, 3. Round-England, 4. Marble-Amerika, 5. Mathieu-Frankreich, 6. Jedrzejowska-Polen, 7. Stammers-England, 8. Lizana-Chile, 9. Fabyan-Amerika, 10. Babcock-Amerika.

Die letzten Vier

Meisterschaften der Tennislehrer

Am Donnerstag fielen an der Berliner Hundekehle programmäßig die Vorentscheidungen im Einzel. In vier Treffen wurden die „letzten Vier" festgestellt, die nun, ebenso wie die nächsten vier Placierten, jeder gegen jeden zu spielen haben. Um den Titel kämpfen Nüßlein, Ramillon, Rott und Goritschnig. Thomas Facondi kam mit der Genauigkeit und Schnelligkeit Nüßleins nicht mit und verlor ziemlich klar 4:6, 7:9, 3:6. Ramillon war gegen Jose Facondi stets der Angreifer und siegte glatt 8:6, 6:1, 6:3. Richter trat gegen den Chemnitzer Rott anscheinend nicht in bester Form an und verlor 1:6, 5:7, 2:6. Ausgezeichneten Eindruck hinterließ wieder Goritschnig durch seinen 6:4, 7:5, 7:5-Sieg über Messerschmidt.

50 Jahre Deutsche Hochseefischerei

Erst 50 Jahre sind es her, daß von Wesermünde aus der erste deutsche Fischdampfer in See ging. In diesem Halbjahrhundert aber hat sich die deutsche Hochseefischerei zu einem Faktor von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung entwickelt. 350 Fischdampfer zählt die in Wesermünde-Bremerhaven, Cuxhaven und Hamburg-Altona beheimatete Flotte, heute mit die modernste der Welt. Viele hundert Millionen Reichsmark wurden in der deutschen Seefischwirtschaft investiert. Ueber 100 000 Menschen finden in ihr und durch sie Arbeit und Brot. Für die Ernährung des deutschen Volkes spielt die Seefischerei eine wachsende Rolle. Auch zur Entlastung der Devisenbilanz trägt sie in steigendem Maße bei.

Wenn nun die deutsche Hochseefischerei vom 25. bis 28. September ihr 50jähriges Bestehen feiert — verknüpft damit ist das 40jährige Jubiläum des Wesermünder Fischereihafens — so zeigen schon diese Zahlen, daß es sich um ein Ereignis handelt, das ganz Deutschland angeht. Reichsminister Hermann Göring hat das Protektorat übernommen. Führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wirtschaft gehören dem Ehrenausschuß an. Im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltungen wird die Ehrung des deutschen Hochseefischers stehen, der Dank und die Anerkennung für jene schaffenden Männer, die auf deutschen Fischdampfern unter Island, im Weißen Meer, in der Barentssee oder sonstwo im kalten Nordmeer bei Tag und Nacht in Sturm und See ihre harte Arbeit tun. Diese Ehrung gilt vor allem aber den über 2300 Seeleuten, die in den verflossenen fünf Jahrzehnten im Kampf um die Ernährung des deutschen Volkes ihr Leben hingaben. Ein aus dem Wasser hochaufragendes, von der Meisterhand Professor Högers entworfenes Hochseefischer-Ehrenmal, das an der Einfahrt zum größten deutschen Fischereihafen Wesermünde errichtet, weit übers Wasser schaut, soll von dem Leben und Kämpfen des deutschen Hochseefischers künden. Nicht weit vom Hochseefischer-Ehrenmal entfernt und mit ihm in einer Blickrichtung liegend, wird — gleichfalls von Professor Höger entworfen — an der Hauptverkehrsader der Unterweserstädte das Busse-Denkmal entstehen, dem Andenken an den Begründer der deutschen Hochseefischerei, Fritz Busse, gewidmet.

HANDEL-INDUSTRIE-WIRTSCHAFT

Textil-Einzelhandelstagung

Die Fachgruppe Textil-Einzelhandel veranstaltete eine Kundgebung in Breslau. Der Leiter der Fachgruppe, Tengelmann, wies auf den Uebelstand hin, daß sich bisher der Nachwuchs des Einzelhandels aus dem verschiedenartigsten Menschenmaterial ergänzt habe. Der Berufsstand werde sich dann eines steigenden Ansehens erfreuen, wenn hier ein grundlegender Wandel geschaffen werde. Gediegene Ausbildung sei die erste Voraussetzung. Das Leistungsziel, das zu erreichen sei — wenn auch erst nach Jahren — sei klar umrissen. Es gelte, fachkundige, selbstbewußte Einzelhändler heranzubilden, die in der Lage seien, mutig und entschlossen ihre Stellung in der Volkswirtschaft auszufüllen, sei es in einem kleineren Betrieb oder in einem größeren Fachgeschäft. Der Kaufmann dürfe die Gründe für eine kaufmännische Schlappe nicht immer außerhalb seines Geschäfts suchen. Die Klagemauer sei kein Platz für einen deutschen Kaufmann. — Oberregierungsrat a. D. Dr. Tiburtius sprach über „Handelsforschung und ihre praktische Anwendung im Textil-Einzelhandel. Der Redner verstand es, an Hand gut ausgewählter Beispiele klar zu machen, weshalb die Mitarbeit des letzten Textil-Einzelhändlers durch seine Beteiligung an der Statistik unerläßlich sei, damit wiederum die Handelsforschung dem Kaufmann praktisch verwertbare Anregungen liefern könne. — Mit einem Vortrag von Kaufmann Brauerhoch (Gera) über „Berufsförderung im Textil-Einzelhandel" schloß die Kundgebung.

In einer Beiratssitzung der Fachgruppe gelangten eine Reihe besonders aktueller Fachfragen zur Besprechung. Im Verlauf der Beiratssitzung wurde dem Leiter der Fachgruppe, Herrn Tengelmann, einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Fachhandel bei öffentlichen Aufträgen

In der neuen Verdingungsordnung ist die Frage der Beteiligung des Fachhandels an öffentlichen Aufträgen nicht besonders behandelt worden. Infolgedessen sind bei den beteiligten Stellen teilweise Zweifel darüber entstanden, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Heranziehung des Handels zur Ausführung öffentlicher Lieferungen in Betracht kommt. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat deshalb in einem Erlaß diese Frage nachträglich geklärt. Aus der Lücke in der Verdingungsordnung könne nicht geschlossen werden, daß eine Einschaltung des Handels in die Vergebungen überhaupt nicht erfolgen soll. Vielmehr sei davon auszugehen, daß in geeigneten Fällen auch der Fachhandel zu öffentlichen Lieferungen herangezogen werden kann.

Berliner Börse

Berlin, 24. September.

Weiter lebhaftes Geschäft in Auslandswerten. Aku sehr lebhaft, die übrigen Aktienmärkte lustlos, eher noch abbröckelnd, während sich in Auslandsrenten bei steigenden Kursen außerordentlich lebhafte Umsätze entwickeln. Inlandsrenten freundlich, Pfandbriefe gehalten. Einheitsmarkt der Industriewerte freundlich. Kolonialwerte teilweise plus plus. Portlandzement plus 3 Prozent. Filialgroßbanken gehalten. Verlauf und Schluß der Börse abbröckelnd, auch Auslandsrenten angeboten. — Nachbörse: Tendenz still. Aku 81¼, Daimler 114½, Farben 158¼, Stahlverein 105¾, Ungarn Kronen 2,60—2,70.

Die Mark im Auslande

London 12,52 (12,62½); Amsterdam 59.40 (59,36½); Zürich 123,27½ (123,32½); New York 40,16 (40,16)

Ueber 211 Millionen RM Neuanträge.

Im August wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 17 721 Anträge mit 22,5 Millionen RM Versicherungssumme gestellt (gegenüber 20 217 Anträgen mit 22,12 Millionen RM Versicherungssumme im August 1935). Damit hat der Antragszugang für die ersten acht Monate des laufenden Jahres einen Betrag von 221,9 Millionen RM erreicht, gegenüber 196,5 Millionen RM in der gleichen Zeit des Vorjahres und 156,3 Millionen RM in den ersten acht Monaten 1934. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3744 RM und in der Sterbegeldversicherung 257 RM.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 23. Sept. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 57.00 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.40—41.40 RM

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 24. Sept. Loko 1439; September 1356 Abr.; Oktober 1308 B, 1304 G, 1306 Abr.; Dezember 1307 B, 1305 G, 1306 Abr.; Januar 1308 B, 1305 G, 1306 Abr.; März 1306 B, 1304 G, 1304 bezahlt, 1305 Abr.; Mai 1303 B, 1302 G, 1302 Abr.; Juli 1295 B, 1294 G, 1294 Abr. Tend. ruhig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F

Liverpool, 24. Sept. Loko: Sakellaridis 10.18 (Upper F. G. F. 7.35); Oktober 9.96 (7.16); November 9.96 (7.04); Januar 9.71 (7.09); März 9.51 B, 7.13 G; Mai 9.31 B, 7.15); Juli 9.14 (7.16). Tendenz kaum stetig.

Amerik. Universal Stand Middl.

Liverpool, 24. Sept. Loko 6.77, September 6.48, Oktober 6.43, November 6.38, Dezbr. und Januar 6.37, Februar 6.36, März 6.35, April 6.33, Mai 6.31, Juni 6.28, Juli 6.25, August 6.10. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 25. September. Loko 1229, Oktober 1184/85, November 1184, Dezember 1184/85 Januar 1184, Februar 1182, März 1180/81, April 1179, Mai 1178/79, Juni 1173, Juli 1168. Tendenz: stetig.

Diskonterhöhung in Frankreich

Die Bank von Frankreich erhöhte ihren Diskontsatz auf 5 v. H.

*

Nachdem im Zusammenhang mit dem umfassenden Wirtschaftsexperiment der Regierung Blum seinerzeit der Diskontsatz am 23. Juni von 6 auf 5 Prozent, am 25. Juni von 5 auf 4 Prozent, am 9. September von 4 auf 3 Prozent herabgesetzt worden war, kam die jetzige Erhöhung um volle 2 Prozent etwas überraschend. Der Beginn der Aera Blum wurde bekanntlich von der Börse zunächst von lebhaften Spekulationen gegen den Franken beantwortet, da man den Versicherungen der neuen Regierung, den Franken nicht abwerten zu wollen, zunächst keinen Glauben schenkte. Im Zusammenhang mit der Durchführung der Sozialgesetze der Regierung und dem durch sie entstandenen größeren Kreditbedarf der Industrie ist man jedoch sobald wie möglich dazu übergegangen, den Diskont wieder herabzusetzen, um die Initiative der Privatwirtschaft gleichfalls in den Dienst der Wirtschaftsankurbelung zu stellen. Dieses Vorhaben kann allerdings nur begrenzt als verwirklicht bezeichnet werden; war doch die Belastung der Industrie durch die neuen Gesetze so stark, daß der Staat im großen Umfange zu subventionsartigen Hilfen schreiten mußte. Hierdurch ist die finanzielle Lage des „Tresor" keineswegs günstig beeinflußt worden und die Unklarheit, die auf diesem Gebiet in Frankreich schon seit längerer Zeit besteht, nicht behoben worden. Außerdem hat die Unsicherheit der politischen Verhältnisse, die jetzt durch den Beschluß des Völkerbundes, die abessinischen Delegierten anzuerkennen, wieder überdeutlich geworden ist, gerade in Frankreich und England beträchtliche Nervosität entstehen lassen.

Die wirtschaftliche Labilität im Verein mit politischen Einflüssen hat nun in Frankreich bereits wieder zu nicht unbeträchtlichen Goldabflüssen, vor allem in Richtung USA (in der letzten Woche etwa 1,8 bis 2 Mrd. Frs.) geführt, so daß der Finanzminister sich zu einschneidenden Maßnahmen gezwungen sah, ungeachtet der Tatsache, daß dadurch gewisse Erfolge der bisherigen Wirtschaftspolitik in Frage gestellt werden. Das augenblickliche Bild ist für Frankreich insofern bezeichnend, als wieder einmal die Politik entscheidenden Einfluß auf die Wirtschaft nimmt. Aus dem gleichen Grunde muß allerdings auch angezweifelt werden, ob das rein wirtschaftliche Mittel der Diskonterhöhung ein wirksamer Weg ist. Andererseits wird durch das Anziehen der Diskontschraube erneut betont, daß man in Frankreich die Parität des Franken aufrechterhalten will und auch nicht die Absicht hat, durch Goldausfuhrverbote usw. eine irgendwie geartete Beschränkung der freien Währung einzuführen.

*

Nach dem Wochenausweis der Bank von Frankreich ergibt sich ein Gold- und Silberüberfluß von insgesamt 840 Millionen Frank. Die Nervosität der Börse, die die Regierung in kürzester Zeit zu durchgreifenden Maßnahmen nicht nur auf finanztechnischem, sondern vielleicht auch auf währungspolitischem Gebiet veranlassen wird, wird damit hinreichend begründet.

Welt und Wissen

Nr. 225 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 25. September 1936

Anekdoten um G. B. Shaw

Bernhard Shaw ist dafür bekannt, sich nur selten für junge Kollegen einzusetzen; tut er es aber, so vertritt er seinen Protegé vor allen Verlags- und Theatergewaltigen mit jugendlichem Feuer und weiser Beredsamkeit.

Eines Tages erschien die berühmte hagere Gestalt des Dichters auf der Schwelle zum Arbeitszimmer des Theaterdirektors Z. Schon in der Tür begann er, dem mächtigen Mann die Vorzüge eines Stückes zu rühmen, das sein junger Freund, der angehende Bühnendichter N., soeben fertiggestellt hat:

„Hören Sie nur," erzählte der Meister, lebhaft gestikulierend, „es ist wunderbar: im ersten Akt liebt er sie, sie aber liebt ihn; im zweiten Akt liebt er sie, sie aber liebt ihn; im dritten Akt liebt er sie, sie aber liebt ihn . . ."

„Verzeihen Sie einen Augenblick", wagte da der Theatermann, sichtlich verlegen, den Shaw'schen Wortschwall zu unterbrechen: „bei diesem Inhalt . . Ja, wo sehen Sie da, verehrter Meister, die Möglichkeit dramatischer Komplikationen? . . ."

„Die Möglichkeit dramatischer Komplikationen?! . . Aber das ist doch ganz einfach, mein Bester! Während „sie" durch das ganze Stück die gleiche Person bleibt, ist „er" doch immerzu ein anderer!"

*

Shaw erfreut sich keiner besonderen Beliebtheit bei der überaus konservativen englischen Aristokratie. Vielen der adligen Herren und Damen war es ein Dorn im Auge, daß dieser „saloppe Schreiber", der sich sorglos und spöttisch — oh shocking! — über alle geheiligten Formen hinwegsetzte und „einfach unmögliche" Ansichten vertrat, am königlichen Hofe empfangen wurde.

Bei einem der intimeren Abende im Buckingham Palace, zu dem unter anderen Leuchten der Literatur und der Wissenschaft auch G. B. Shaw geladen war, fand sich der junge Lord L. in unmittelbarer Nähe des genialen Spötters; er beschloß, die günstige Gelegenheit nicht zu versäumen, — nachdem er sich durch einen raschen Blick einer ausreichenden Zuhörerschaft versichert hatte:

„Stimmt es, Herr Shaw", redete der junge Lord hochmütig den großen Dichter an, „stimmt es, daß Ihr Vater ein einfacher Schneider war?"

„Jawohl, Mylord, das stimmt", war des amüsierten Meisters schlichte Antwort.

„Und warum, Herr Shaw, sind Sie dann nicht gleichfalls Schneider geworden?"

Der Dichter schmunzelte.

„Stimmt es", gab er mit freundlicher Stimme zurück, „daß Ihr Vater, Mylord, ein Gentleman war?"

„Aber natürlich!" rief der junge Mann entrüstet.

„Nun, und warum sind Sie nicht gleichfalls ein Gentleman geworden, mein Junge?"

Eine recht geistreiche, aber sonst durch keinerlei äußere oder innere Vorzüge ausgezeichnete junge Lady richtete an den Meister einmal die bescheidene Frage, ob er nicht auch glaube, daß sie geradezu sämtliche Voraussetzungen erfülle, um eine „ideale Ehefrau" abzugeben.

„Ach", entgegnete dieser mit bissiger Höflichkeit, — „ich halte Sie für viel zu klug, mein Fräulein, um die Frau eines Mannes zu werden, der dumm genug wäre, Sie zu heiraten!"

*

Als G. B. Shaw, der jetzt sein achtzigstes Jahr vollendet hat, noch im besten Mannesalter stand, erhielt er einmal von einer berühmten amerikanischen Schönheit einen Brief folgenden Inhalts:

„Teurer Meister", schrieb die Schöne, „Sie haben ohne Zweifel den Weltrekord des Geistes geschlagen; ich dagegen gelte als eine der schönsten Frauen der Welt. Sind sie nicht auch der Meinung, daß ein Kind, geboren aus unserer Verbindung, ein vollkommenes Wesen sein müßte, — geradezu das achte Weltwunder an Schönheit und Geist?"

„Gnädige Frau," lautete die Antwort des Mannes, dessen Witz schon damals in beiden Welten berühmt und gefürchtet war — „ich bin ganz wie Sie auch, davon überzeugt, daß ich der hervorragendste Geist unserer Zeit bin, wie ich nicht daran zweifle, in Ihnen die schönste Frau beider Kontinente vor mir zu haben: aber wenn nun unser Kind von mir meinen Körper und von Ihnen, Gnädigste, den Verstand erben würde?" — Ich glaube, Verehrteste, wir verzichten doch lieber angesichts solcher Möglichkeiten auf das gewagte Experiment!"

nb.

Das Volksbuch vom Prinzen Eugen

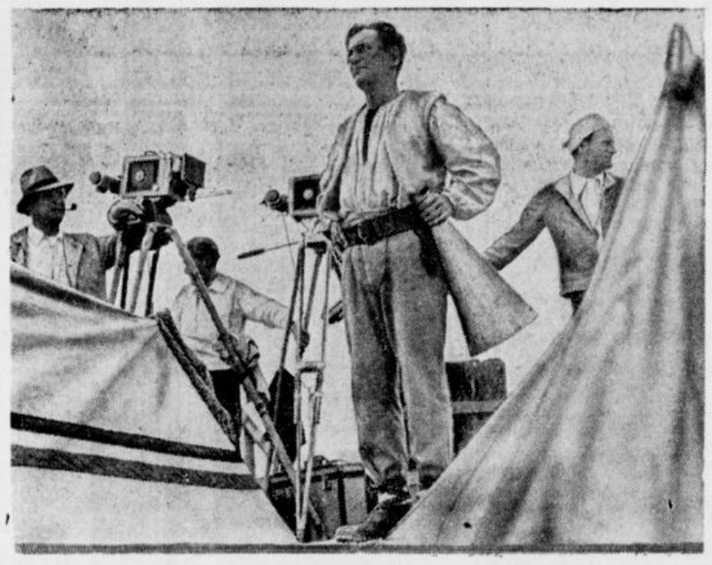
Anmerkungen zu einer Biographie / Von Walter von Molo

Alfons von Czibulka: Das Volksbuch vom Prinzen Eugen. Mit 31 Bildtafeln. Verlag Hugendubel, München. 282 S., etwa 4.80 RM.

Als ich für meinen Roman „Eugenio von Savoy" die überreichen Quellen der Zeit und des Lebens des Prinzen studierte, fand ich immer wieder Ueberblick in der ausgezeichneten Biographie des Savoyers von Czibulka*). Das Buch, nun in neuer Ausstattung erschienen, ist seit langem in meinem Besitz und immer wieder, je mehr sich auch die Bände aus den öffentlichen Bibliotheken auf meinem Schreibtisch sammelten, griff ich zu Czibulkas Buch, von dessen Güte und wissenschaftlichem Wert und seiner Bewährung ich hier nach genauer Prüfung spreche:

Alfons v. Czibulka brachte vielerlei für seine Biographie mit, was anderen Biographen versagt war; Czibulka war österreichischer Kavallerieoffizier. Wer den Glanz des Namens des Prinzen Eugen in der alten Monarchie beobachtete, weiß, was damit gesagt ist. Der, der in der alten österreichischen Armee diente und focht, war in mancher Beziehung noch immer ein Soldat Eugens; in vielem aber war die Armee noch von dem Geist Eugens und seiner Vornehmheit erfüllt.

Im Reiche hat man sich um den Prinzen, wie um das Deutschtum in Oesterreich lange nicht gekümmert; er war der „Oestereicher", der österreichische Feldmarschall, der „Wiener", der gegen die Türken siegte und in Italien Krieg führte; von seinem Kampf um den Rhein schwieg man. So elend war unsere Schulbildung und so kleindeutsch, daß man einen unserer größten deutschen Feldherren, den Beschützer und Erhalter des Reichs kaum erwähnte, wenn viele kleine Lichter geputzt wurden, damit sie heller strahlen sollten. Erst jetzt, da die Volksgemeinschaft bewußt geworden ist, beginnt man wieder weiteren Horizont zu überblicken, weiß auch, daß ohne den heldenhaften, weitvoraussehenden Eugen der Aufstieg Brandenburg—Preußens in ganz anderer, gefährlicher Richtung gelaufen wäre. Heute weiß jeder, daß die Türkenkriege nicht allein Oesterreich angingen, daß sie geführt wurden, um das Abendland zu vernichten — das Abendland war aber das Reich! Wir, die wir den Weltkrieg erlebten, den gleichzeitigen Ueberfall von Osten und von Westen und von Süden, wissen, daß dies die gleiche Unternehmung Frankreichs war, wie in der Zeit Eugens. Wir hatten und haben Gelegenheit, die Koalitionszange von Westen und Osten zu studieren, darum begreifen nun endlich alle — hoffentlich! — was Eugen für den Bestand des Reiches bedeutete. — Diese Gedanken hat sehr klor und schon vor Jahren als erster und einziger aller Biographen Czibulka entwickelt. Es ist nicht zu leugnen, daß in manchen Kreisen der alten Monarchie die Liebe zum großen Gesamtstreich stärker und leidenschaftlicher, „großdeutscher" lebte, als in der Notlösung Bismarcks, die wahrhaft ohne seine Schuld vergessen hatte, daß Oesterreich wohl ein Staatsbegriff ist, aber daß ein einziges deutsches Volk in der Mitte Europas um seine gemeinsame Existenz immer kämpfte und kämpft. Czibulkas Biographie ist nicht umfangreich, aber schwer an innerem Gewicht, von einem ausgezeichneten Schriftsteller geschrieben, von einem begeisterten Deutschen europäischer Prägung, von einem, der sich schon als Soldat des Reichs fühlte, als solche Gedanken bei uns als „Aufdringlichkeit" und in der Monarchie als „Hochverrat" galten.



Trenkers neuer Film

Er führt den Titel „Condottieri". Die Aufnahmen werden zur Zeit in Italien gemacht.

Wilhelm Pleyer:

Dichter und Bauer

Es pflügt die Feder wie ein guter Pflug,
Schreibt sie die Wahrheit gegen Wust und Lug.

Und wächst das rechte Korn aus rechter Saat —
Aus rechtem Lied gedeiht die rechte Tat.

Wir warten beide auf des Himmels Huld
Und zwingen sie hernieder mit Geduld.

Wir pflügen, sä'n, wir warten und wir mäh'n.
So darf der Dichter mit dem Bauer gehn.

Ziel unbekannt

Unteroffizier Becker war ein feiner Kamerad. Gerecht und heiter, gütig wie ein Bruder in schweren Stunden. Nie, daß er uns anfuhr, wenn da vorn im Schlamm des Grabens, mal einer nicht vorschriftsmäßig grüßte. Er wußte, was es hieß, tagelang im Trommelfeuer zu liegen.

Nur eine Angewohnheit hatte er, über die wir uns lustig machten. Unteroffizier Becker trug in seiner Brusttasche seines keineswegs sauberen Uniformrockes Visitenkarten. Stahlstich, vornehmste Ausführung. Becker stammte aus einer reichen Kaufmannsfamilie. Er hatte aber alle äußeren Feinheiten und Formen jener Kreise abgestreift, seitdem er bei uns war. Ein Soldat wie alle anderen. Bis auf die Visitenkarten.

Jedem, der neu zu uns kam, überreichte er eine. Vielleicht nur aus Ironie oder aus Ulk — niemand wußte es recht. Beckers Gesicht war undurchdringlich in diesen Augenblicken. Die meisten lachten darüber. Im ganzen Abschnitt wurde Becker bald bekannt. Er benutzte seine Visitenkarten auch zu Mitteilungen aller Art, die genau so gut mündlich hätten gemacht werden können. Becker-Parolen nannte man diese Mitteilungen. Sie bildeten eine Quelle steter Heiterkeit. Zudem hatte einer der Kameraden ihm ein paar Visitenkarten stibitzt und mit faulen Bemerkungen in Umlauf gesetzt. Becker ließ es ruhig geschehen. Er bestellte sich sogar neue Karten, als ihm die alten ausgingen.

Wir kamen dann in die Vogesen. Stellungskrieg. Holz war genug da, wir bauten uns herrschaftliche Unterstände. Becker war zum Vice befördert worden und lag jetzt in einem anderen Abschnitt. Er besuchte uns häufiger, von seinen Karten blieben wir jedoch verschont. Bis auf eine. Die letzte, die er schrieb und die einzige, über die niemand lachte.

Wir fanden diese Karte an einem Herbstabend. Wenige Tage vorher hatten wir noch mit Becker Skat gespielt. Dabei erzählte er, daß er wieder versetzt werden solle. Versprach aber, vorher von uns Abschied zu nehmen.

Er hielt sein Wort und kam, als es soweit war. Da wir gerade im Walde Holz schlugen, traf er uns aber nicht an. Erst als wir in der Dämmerung heimkehrten, erfuhren wir von seinem Besuch. Vicefeldwebel Becker lag zusammengesunken tot vor unserem Unterstand. Getroffen von einem der ab und zu aufpeitschenden Schüsse, während er seine Visitenkarte an die Tür heftete, versehen mit den Worten: „Leider nicht angetroffen. Fahre heute noch ab, Ziel unbekannt. Lebt wohl!"

Georg Büsing.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

54

Im Zuschauerraum wurde es lebhaft. Rätselhaft, wie eine Frau von Welt ein solches Eingeständnis machen konnte! Also nachgelaufen war sie ihm . . .

Herr von Koslowski fuhr in seiner Aussage fort:

„Gleichgültig, ob er das Verhältnis löste oder sie. Jedenfalls, der Assessor a. D. wurde von Herrn von Falkenhausen als Forstmeister in Dienst genommen."

„Woher wissen Sie das. Herr Zeuge?"

„Weil ich mich damals bei Herrn von Falkenhausen für den davongejagten und stellungslosen Forstassessor verwandte. Oh, wie bereue ich das. So wurde ich, ohne es zu wissen und zu ahnen, der unschuldige Mitschuldige dieses Verbrechens. — In der Folge kam ich noch mehrfach mit dem Angeklagten zusammen. Zu meiner Trauer mußte ich immer wieder erleben, daß er seiner Wut und seiner Abscheu gegen seinen Dienstherrn beredten Ausdruck verlieh."

„Ja, haben Sie, Herr Zeuge, den Ermordeten denn niemals gewarnt?"

„Ich tat es! Leider vergeblich!"

„Worauf, glauben Sie, daß sich diese Wut und dieser Abscheu, wie Sie es nennen, bei dem Angeklagten gründete?"

Herr von Koslowski tat sehr erstaunt.

„Aber das ist doch ganz klar," sagte er in einem Ton, als verstände er weder, daß man ein so abscheulicher Mensch wie der Angeklagte sein kann — noch ein so harmloser Idealist wie der Herr Vorsitzende. „Aber das ist doch ganz klar! Der Baron bewarb sich um Fräulein Holzheim, heiratete also die ehemalige Braut des Angeklagten, die er ihm abspenstig gemacht hatte . . ."

Rechtsanwalt Dierk meldete sich zum Wort:

„Eben waren Sie noch der Meinung, die Mitangeklagte sei es gewesen, die die Verlobung gelöst habe."

Mit gekränkter Miene betrachtete der Zeuge einen Augenblick den Anwalt. Dann zuckte er die Achseln und wandte sich wieder dem Gerichtshof zu.

„Wir kommen jetzt zu der Tat selber", erklärte Doktor Sparrenberg. „Was wissen Sie uns darüber zu berichten, Herr Zeuge?"

„Ich traf Herrn Baron Benedix am Tage des Mordes auf dem Kurfürstendamm. Wir begrüßten uns als alte Bekannte. Er trug das Gewehr bei sich, das er gerade aus der Reparatur geholt hatte. Bei dem Gespräch stieß er wiederum Drohungen aus. Er würde es dem Baron eintränken, die alte Abrechnung wäre nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Ich redete ihm ins Gewissen und hielt ihm seine Undankbarkeit vor. Später trafen wir den Zeugen Daniels, in dessen Begleitung der Angeklagte nach dem Königsweg 117 fortging. — Das ist alles, was ich vorläufig zu sagen weiß."

„Angeklagter, Sie haben früher bestritten, den Zeugen von Koslowski getroffen zu haben?"

„Wenn er es sagt, wird es wohl so sein", gestand der Angeklagte.

„Haben Sie sonst noch etwas zu den Aussagen des Zeugen zu bemerken?"

„Nur das eine: ich habe die Tat allein vollbracht, die Frau Baronin ist völlig unschuldig."

„Danach sind Sie nicht gefragt worden. Ueber diesen Punkt der Anklage wird später verhandelt werden."

Landgerichtsdirektor Sparrenberg wies Herrn von Koslowski auf die Zeugenbank und ließ den Pförtner Daniels hereinrufen.

Der trat an den Zeugentisch.

Mit wenigen kurzen Sätzen bestätigte er die Aussagen seines Vorzeugen.

Als er geendet hatte und sich umdrehte, fuhr er auf und stieß einen heiseren Schrei aus.

Vor ihm stand, an die Barre des Zuschauerraums gelehnt, ein junger Mann.

„Die Toten stehen auf," schrie der Boxer, sprang auf die Tür zu, riß sie auf und verschwand an dem, von Schrecken überwältigten Wachtmeister vorbei, auf den Korridor.

Der Zeuge von Koslowski hastete ihm nach.

Aber mit zwei festen Griffen umspannte der Kriminalkommissar Fabeck die Arme des Zeugen und streifte ihm blitzschnell eine Fessel über das Handgelenk.

Ein furchtbarer Tumult entstand. Die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und starrten atemlos auf das Schauspiel, das sich ihren Augen bot. Gellend schrillten die Glocken durch das Gerichtsgebäude, ein Zeichen für die Wächter, alle Türen zu schließen. Von den Korridoren drangen die Geräusche rennender und schreiender Menschen durch die offene Tür in den Schwurgerichtssaal hinein.

„Wer sind Sie?" rief der Landgerichtsdirektor, indem er sich an den jungen Mann wandte, der den Gerichtssaal auf eine ebenso unschickliche wie effektvolle Weise betreten hatte. Aber seine Worte gingen in den allgemeinen Tumult unter.

Wenige Augenblicke später führte der Gerichtsdiener den wiedereingefangenen Zeugen Daniels in den Saal zurück.

Die Ruhe kehrte zurück. Eine ungeheure Spannung hatte sich der Richter, Rechtsanwälte, Journalisten, Zeugen und Zuschauer bemächtigt.

Nur der Angeklagte saß still auf seinem Platz. Er hielt sein Gesicht in den Händen verborgen, sein Kopf war auf die Barriere gesunken. Es sah aus, als ob er betete.

„Wer sind Sie?" wiederholte der Vorsitzende seine Frage an den jungen Mann.

„Mein Name ist Peter Soost."

Mit außerordentlicher Schnelle folgten die Fragen des Vorsitzenden und die Antworten des plötzlich aufgetauchten Zeugen einander.

„Hätten mich die Zeugen von Koslowski und Daniels vorher und rechtzeitig erblickt, sie wären nicht zu diesem Termin erschienen oder hätten ihn vorzeitig verlassen."

Der Landgerichtsdirektor erklärte:

„Ueber Ihr verspätetes Erscheinen und die, gelinde gesagt, außergewöhnliche Art Ihres Auftretens werden wir später sprechen, Zeuge Soost. Sie haben die Würde des Gerichts verletzt, die ich zu wahren habe, Herr Zeuge und ich ersuche Sie, die Verletzung dieser Würde, die Sie sich zuschulden kommen ließen, nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Und Sie, im Zuschauerraum, ermahne ich, sich ruhig zu verhalten und Aeußerungen jeder Art zu unterlassen, andernfalls sehe ich mich gezwungen, den Saal räumen zu lassen."

Diese Ermahnung war verspätet, denn alle Anwesenden verharrten in tiefstem Schweigen und sahen gespannt auf den jungen Mann, der jetzt ein wenig verlegen am Zeugentisch stand und nervös mit der Aktenmappe spielte, die er in den Händen hielt. Doktor Sparrenberg fiel ein, daß er es versäumt hatte, sich mit den beiden Zeugen auseinanderzusetzen.

„Die Zeugen von Koslowski und Daniels haben versucht, den Gerichtsort eigenmächtig zu verlassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie den Schwurgerichtssaal erst verlassen dürfen, wenn das Gericht es Ihnen gestattet. Daß Sie sich durch die Hast, mit der Sie entweichen wollten, verdächtig gemacht haben, ändert an der Sachlage nichts. Darüber wird später zu befinden sein. Hier haben wir es nur mit dem engumgrenzten Gebiet der Anklage zu tun. Ich werde nicht gestatten, daß dieses Gebiet verlassen wird. — Und jetzt, Herr Zeuge Soost, äußern Sie sich."

(Fortsetzung folgt.)

UNIVERSUM

Heute, Freitag, 3.45 Uhr

Groß-UFA-Premiere

mit einem Filmwerk, das in Venedig den Mussolin-Preis des Theater-Instituts als bester Musik- und Gesellschaftsfilm erhielt und von dem die Weltpresse behauptet, daß er in der Lage ist, neue Besuchermassen dem Film-Theater zu gewinnen

Lil Dagover, Willi Birgel, Maria von Tasnady

Peter Bosse, Theodor Loos, Maria Koppenhöfer

der kleine Peter



Schlussakkord

Regie: **Detlev Sierck.** Herstellungsgruppe **Bruno Duday**
unter Mitwirkung der Berliner Staatsoper u. der Berliner Solisten-Vereinigung

Im Beiprogramm:

Ufa-Tonfilm:

Stradivaris Schülergeige

Ein eigenartiger Kriminalfall

Ufa-Tonwoche

Frei- und Ehrenkarten vorläufig ungültig!

Spielzeiten: 3.45, 6.00 u. 8.15 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr.

Palast-Theater

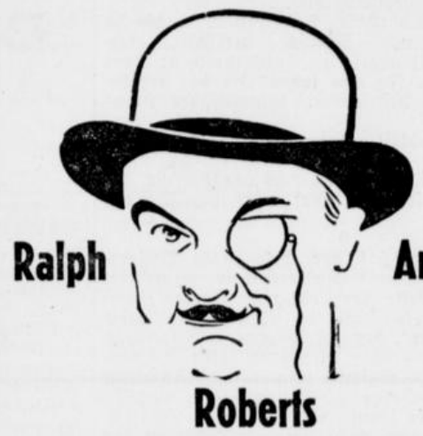
Wollen Sie einmal 2 Stunden lachen?
Wollen Sie sich einmal 2 Stunden amüsieren?
Wollen Sie einmal den ganzen Kleinkram des Alltags vergessen?

Dann besuchen Sie diese Woche bei uns

das Lustspiel von Format

Der verkannte Lebemann

Die beiden Komikerkanonen



Ralph Roberts Arthur

als Bräutigam in tausend Nöten.



Theo Lingen

als Kavalier, Diener und spanischer Tänzer
und in weiteren Rollen:

Grete Weiser, Trude Marlen, Hans Junkermann, H. Fischer-Köppe, Kurt Vespermann, Hans Richter
verbreiten in diesem Film des sprühenden Humors frohe Laune, lustigen Uebermut, endlose Heiterkeit!

Außerdem:

2 neue, lustige **Micky-Maus-Abenteuer** | Der Kulturfilm: **Die Wetterwarte**

Die neue Deulig-Tonwoche
mit weiteren Aufnahmen vom Reichsparteitag.

Jugendliche nicht zugelassen!

Das kommt davon ...

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!" Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest